Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 89 (1944)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

89. Jahrgang No. 4
28. Januar 1944

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

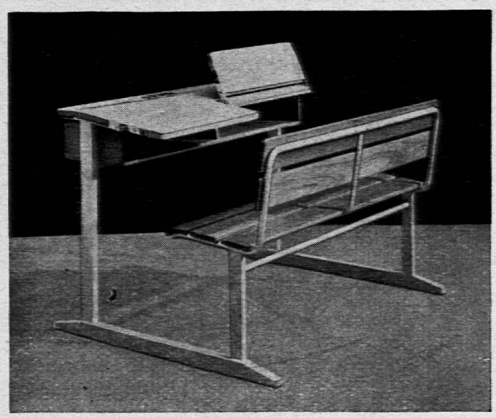
Erscheint jeden Freitag

Der Einkauf von
SCHULMATERIALIEN
ist Vertrauenssache. Kauten Sie im **Spezialgeschäft** dan sind Sie gut bedient.

Wir empfehlen: Schulhefte, unsere Spezialität aus eigener Fabrikation
Schriftreformfedern, diverse Fabrikate
Zeichenpapiere, weiss und farbig
Mal- und Zeichenartikel
Reissbretter, Reisszeuge
Schulbilder über alle Unterrichtsgebiete
Wandtafeln und Zubehörmaterialien

Verlangen Sie bemustertes Angebot!

Ernst Ingold & Co Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf Telephon (063) 6 81 03



Schulmöbel, Stahlrohr-Wohnmöbel sowie Saalbestuhlungen aller Art

Basler Eisenmöbelfabrik AG.
vormals Th. Breunlin & Co.
Sissach Telephon Nr. 7 40 22
Verlangen Sie unsern Spezialkatalog

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.
— **Lehrergesangverein.** Samstag, 29. Januar, 17 Uhr, in der «Eintracht», Neumarkt 5/7, Probe: «Te Deum» von Kodály; «Graner Messe» von Liszt. Neue Mitwirkende sind immer noch herzlich willkommen.
— **Lehrerturnverein.** Montag, 31. Januar, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Knabenturnen 3. Stufe. Leitung: Dr. Leemann. Alle Kollegen sind herzlich eingeladen.
— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 1. Februar, punkt 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Schulturnen. Leitung: Aug. Graf, Küsnacht. Wir erwarten recht viele Kolleginnen zum Wiederbeginn unserer Uebungen.
— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 31. Januar, 17.30 Uhr, Kappeli: Hauptübung: Lektion für die Unterstufe. Leitung: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht. — Wir laden alle Kolleginnen und Kollegen herzlich ein, unsere Uebungen regelmässig zu besuchen.
— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 31. Januar, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Zwischenübung: Skiturnen, Spiel. Leitung: G. Gallmann. — Neue Kolleginnen und Kollegen willkommen.
— **Pädagogische Vereinigung. Heilpädagogische Arbeitsgruppe.** Montag, 31. Januar, 17.15 Uhr, im Heilpädag. Seminar, Kantonsschulstrase 1: Thema: Kasuistik zum Schweizer Test von Dr. Biäsch. Referent: Herr Dr. Deuchler, Schularzt, Zürich. Leiter: Herr Dr. Moor.
— **Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung.** Voranzeige: Samstag, 5. Februar, 15 Uhr, im «Königstuhl», Stüssihofstatt 3, zwanglose Zusammenkunft im Beisein von Herrn Paul Geheeb.
— **Arbeitsgruppe Zeichnen.** Wegen Erkrankung des Kursleiters muss die 9. Uebung «Zeichnen in der Sekundarschule» einstweilen verschoben werden. — Der Besuch der Ausstellung im Pestalozzianum, «Schwedische Kinderzeichnungen», bis 5. Febr. ist sehr empfohlen.

BASELLAND. Lehrerturnverein. Samstag, 5. Febr., 14 Uhr, in Liestal: Knabenturnen II. Stufe.
— **Lehrerinnenturnverein.** Samstag, 5. Febr., 14 Uhr in Muttenz: Uebung: Lektion für Winterturnen.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 4. Febr., 18 Uhr, Turnhalle Meilen: Knabenturnen 3. Stufe.

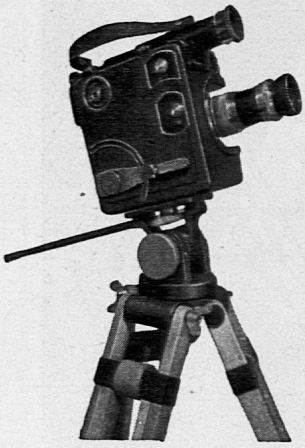
USTER. Lehrerturnverein. Freitag, 4. Febr., 17.40 Uhr, im Hasenbühl: Fortsetzung der Lektionen im Schulturnen, 3. Stufe. «Wer rastet, der rostet.»

WINTERTHUR. Lehrerverein. Samstag, 5. Febr., 17 Uhr, im Sitzungszimmer 1 des Hotels «Volkshaus», Arbeitsgemeinschaft für Psychologie (Leitung Herr Dr. Meili). Erstes Zusammentreffen.
— Samstag, 12. Febr. 1944, 17 Uhr, Hotel «Krone»: Vortrag von Herrn Fritz Jean Begert (Interlaken): «Das differenzierte Gruppensystem als wichtigste Voraussetzung eines individuellen Unterrichts». — **Voranzeige:** Samstag, 26. Febr. 1944, 17 Uhr, im Hotel «Krone»: Vortrag von Herrn Dr. Leo Weisz (Zürich): «Der wirtschaftliche Aufstieg Winterthurs».
— **Lehrerturnverein.** Montag, 31. Jan., 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Einführung in die Knabenturnschule, Lektion 2. Stufe, Spiel. Uebungsabend zum Nachholen verpasster Uebungen.

ITALIENISCH

Fern-, Ferien- und Schnellkurse
Kleine Klassen - Eintritt zu jeder Zeit. - Erstklassige Referenzen, Prospekte. - Nur staatlich diplomierte Lehrkräfte.

Scuola ticinese di lingue - Locarno
Telephon 15 82



Selbst filmen mit einer

Siemens-Kino-Kamera 8 oder 16 mm

Eigene Filme für Schule und Heim sind bleibende Dokumente und machen doppelte Freude

Unverbindliche Beratung durch den Photohandel oder die Generalvertretung:

Ciné-Engros AG. Zürich Falkenstrasse 12
Telephon 4 49 04

Kleine Anzeigen

Grössere Privatschule sucht

Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Mathematiklehrer für die Oberstufe

Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche bei gänzlich freier Station unter Chiffre SL 8 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich

Hauselternstelle in Bernrain

Auf 1. April ist die Stelle der Hauseltern der thurg. Anstalt Bernrain-Kreuzlingen, infolge Demission der bisherigen Inhaber, neu zu besetzen. Bewerber müssen Eignung und Verständnis besitzen zur Erziehung willensgehemmter Kinder und haben sich über den Besitz eines Primarlehrerpatentes und über pädagogische Praxis auszuweisen. Kenntnis der landwirtschaftlichen Arbeiten ist erwünscht. Die Gattin hat als umsichtige, liebevolle Hausmutter zu walten und bedarf hauswirtschaftlicher Kenntnisse.

Eingaben sind bis 15. Februar zu richten an das Präsidium der Aufsichtskommission, Pfr. W. Meyer in Altnau, der weitere Auskunft erteilen wird.

Die Aufsichtskommission der Anstalt Bernrain-Kreuzlingen.

9

OFFENE LEHRSTELLE

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist in **Arbon** die

STELLE EINES SEKUNDARLEHRERS

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung (besondere Lehrverpflichtung: Deutsch, Französisch, Turnen, Chemie und Physik inkl. prakt. Uebungen) auf Beginn des Schuljahres 1944/45 neu zu besetzen.

Besoldung: Fr. 6600.— bis 7600.— plus Teuerungszulagen plus staatliche Dienstalterszulage. Beitritt zur städtischen Pensionskasse obligatorisch.

Inhaber des thurg. Sekundarlehrerpatentes wollen ihre Anmeldung unter Beilage notwendiger Ausweise und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und eines Arztzeugnisses bis spätestens 5. Februar 1944 einreichen an den Präsidenten der Sekundarschule, Herrn Pfarrer Rohrer, Arbon. 7

Arbon, den 22. Januar 1944.

Die Sekundarschulvorsteherschaft.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
28. JANUAR 1944 89. JAHRGANG Nr. 4

Inhalt: Wahrheit in der Gemeinschaft — De Schneemaa — Am Morgen — Das Rätsel als Helfer — Aufnahmeprüfungen — Archiv für das schweiz. Unterrichtswesen — Lohnbewegung: Glarus, Thurgau, Zug — Luzerner Sekundarlehrerkonferenz — Kantonale Schulnachrichten: Solothurn, St. Gallen, Tessin, Zürich — † Adolf Müller — SLV — Erfahrungen Nr. 1.

Wahrheit in der Gemeinschaft

Gedanken zu einem Buch.

Der jüngst erschienene, gehaltvolle Band von *Hans Barth*, «*Fluten und Dämme*», enthält ein Kapitel «Ueber die Grundlagen und die Zersetzung der Gemeinschaft», dessen Gedankengang wir hier zunächst folgen wollen. Der Verfasser geht von der Feststellung aus, dass der Mensch nicht als einzelner begriffen werden kann, sondern von allem Anfang an und bis zu seinem Ende auf den andern angewiesen ist; es gehört zu seinem Wesen, in Gemeinschaft zu sein. Jede Gemeinschaft aber beruht auf Verständnis und Vertrauen. Interessant ist der Hinweis, dass selbst der Lügner damit rechnet, man nehme seine Machenschaften als ehrlich gemeint an. Freilich zerstört gerade der Lügner die Fundamente der Gemeinschaft, denn alle Gemeinschaft beruht auf Wahrhaftigkeit. «Der Vertrauende ist des Glaubens, dass der andere aufrichtig, und das heisst wahr sei.» Wo dem Verhalten die Wahrhaftigkeit fehlt, ist Vertrauen nicht möglich; damit ist aber auch echte Gemeinschaft in Frage gestellt. Der Betrüger stellt sich ausserhalb die Gemeinschaft; er wird früher oder später einsam sein.

Auch *Verständnis* setzt in gewissem Sinne Wahrheit voraus. «Zwei Gesprächspartner müssen die Worte, deren sie sich bedienen, in identischem Sinne verwenden.» Das Gesagte ist nicht unbedingt gleichbedeutend mit dem Gemeinten. Darüber hinaus aber ist ein Missverständnis auch möglich, wenn der Gesprächspartner das Gehörte anders versteht, als es der Sprechende verstanden haben will. «Es muss über den in Frage stehenden Sachverhalt so etwas wie Wahrheit ausgemacht werden können.» Gemeinschaft — so schliesst unser Autor — ist Verständnis; Verständnis aber beruht auf Wahrheit.

Nun ist Nachprüfung solcher Wahrheit nicht immer möglich; das Innere des Menschen entzieht sich der Einsichtnahme eines Dritten. Also muss die Nachprüfung der Wahrheit ersetzt werden durch den Glauben, dass der andere die Wahrheit sage. «Vertrauen ist der Glaube an die Wahrhaftigkeit des Gegenüber...» So erscheint Wahrheit als das Fundament der Gemeinschaft.

Im zweiten Teil seiner Untersuchung geht Hans Barth von der Feststellung aus, dass das zweifache Vertrauen in den Verstand und in die Wahrheitserkenntnis überhaupt durch die geistesgeschichtliche Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert stark erschüttert worden ist. Er verweist auf den Ausspruch Rudolf Hayms: «Wir befinden uns augenblicklich in einem grossen und fast allgemeinen Schiffbruch des Geistes und des Glaubens an den Geist überhaupt.» Von da führt die Linie zu Dilthey, der in sein Tagebuch den Satz eintrug: «Die vernünftige Gestaltung der Welt erwies sich als Illusion in Natur und Geschichte», während er später feststellte, dass die Vernunft nicht mehr als Hintergrund des ganzen Weltzusammenhangs angenommen werden könne. Die Vernunft wird zur «episodischen Erdentatsache», die sich «in nichts mehr unterscheidet von jenem Diener am Willen zum Leben, als welchen Schopenhauer den Verstand betrachtet hatte». Der Weg solcher Ueberlegungen führt zu Nietzsche, der im Verstand das Vermögen sieht, dem Menschen die Herrschaft über die Dinge zu erleichtern. In Frankreich hat George Sorel, in Italien Vilfredo Pareto einer ähnlichen Auffassung zum Durchbruch verholfen. Sorel vor allem hat darauf hingewiesen, wie durch Illusionen, die mit Wahrheit nichts zu tun haben, die Masse hingerissen werden kann. Wo aber statt der Wahrheit die Illusion — oder wie Sorel sagt: der Mythos — die Führung erlangt, wird derjenige zur Macht gelangen, der den Mythos eindrucksvoll zu gebrauchen vermag. Nach Ansicht Paretos ist denn auch die ganze geistige Welt nichts anderes, als eine mehr oder weniger geglückte Verhüllung brutaler Machtinteressen und Triebe. «Die Religionen verklären das bestehende Dasein, weil dessen Elend sonst kaum tragbar wäre.» Für Pareto ist der Mensch, ähnlich wie bei Nietzsche, das täuschende und das getäuschte Lebewesen par excellence.

«Wo aber das Suchen nach Wahrheit» — so schliesst Hans Barth seine interessante Studie — «als sublimierter Machtkampf erscheint, da entscheidet über das, was als Wahrheit zu gelten hat, derjenige, der Macht besitzt.» Die «Wahrheit» wird zur Funktion der Macht, zum Anhängsel der Gewalt.

Die Demokratie wird aufgerufen, an diesen Problemen Anteil zu nehmen, denn sie ist — im Idealfall — ein Versuch, Gemeinschaft auf Wahrheit und damit auf Vertrauen und Verständnis zu gründen.

*

Es ist gewiss kein schlechtes Zeichen für die Studie Hans Barths, wenn sie zur Weiterführung des Gedankenganges aufruft und anregt. Wir gehen auf jene Wahrheit zurück, die sich in der Gemeinschaft als unmittelbar wirksam erweist. Es ist nicht die Wahrheit der Wissenschaft und des Erkennens; es ist nicht die Wahrheit des Kopfes; es ist die Wahrheit des Herzens. Solche Wahrheit besitzt die Mutter in ihrer wahren Hingabe an das Kind; sie liegt im echten Vatersinn, auch im Vatersinn des Regenten; sie erweist sich in der Pflichterfüllung des Soldaten und im Opfertod des Helden. Es ist eine Wahrheit, die da ist vor aller philosophischen Spekulation und trotz aller Skepsis; sie liegt augenfällig vor in Haltung und Tat. Dass sie immer wieder geschieht, diese Tat, ist uns Ermutigung gegenüber allem Nihilismus, wie er von den grossen Skeptikern gepredigt wird. Dabei möchten wir diese Skeptiker nicht missen; sie rufen uns auf zur Prüfung und Selbstprüfung, zur Ueberwindung von Neid, Hass, Machtwillen und Gewalttat, den schlimmsten Feinden der *echten* Gemeinschaft. Solche Gemeinschaft verlangt Selbstprüfung und Opfer — nicht nur von dem andern! Jede Verwirklichung in Hingabe, Haltung und Tat aber ist uns Zeugnis der Wahrheit in der Gemeinschaft.

H. Stettbacher

FÜR DIE SCHULE

1.–3. SCHULJAHR

De Schneemaa

De Winter macht sym Namen Eer
und chunt mit Ys und Schnee derher;
iez hoffi nu, si werded blybe
und d'Sunne werd si nid vertrybe.
E suubers Schneeli loomer gfalle,
lueg nu, da chamer prächtig balle!
Drum nid lang tampet, tüemmers rugele
und mached druus drei groossi Chugele,
die setzi zäme hinderem Huus
und mach en schööne Schneemaa druus.
Dee bruucht jo käni Bei zum Goo,
susch laufter is no grad dervoo.
Juhuu, da git e lustigs Mändli,
hät für en Huet e Bappepfändli,
Dur d'Brust steckt mer e Boonestange,
so chaner noch em Bese lange.
Jez bringed au dem arme Tropf
e chlyni Chugele für en Chopf!
Für d'Naase muener e Rüebli haa,
e Tubackpfyfen unde draa
und Augen us zwee Chiselstei,
so gseet er au, wie schöön er sei.

H. B.

Am Morgen

Sprache 1. Klasse, IV. Quartal.

Erlebnisunterricht und schwerere Sprachübungen in Mundart; Sprachübungen mit einfachen Sätzchen in Schriftsprache.

Das Erwachen

Erlebnisunterricht.

Die Kinder berichten, wer (oder was) sie am Morgen aus dem Schlaf geweckt hat. So vieles gab es dann zu tun, bis jedes für den Schulweg bereit war: vom Waschen, Zähneputzen, Nägelputzen, Kämmen, Ankleiden, Morgenessen. — Wer ist etwa «mit em lingge Bei ufgstande»? Jedes weiss darüber viel zu berichten.

Sprachübungen:

Wer (oder was) uns heute morgen weckte: Mutter, Vater, Wecker, Sonne, Strassenlaterne, Tram, Auto, Nähmaschine.

Plötzlich rasselt der Wecker in der Schulstube herunter!

Der Wecker rasselt, läutet, surrt, klingelt.

(Betrachtung des Weckers.)

Jedes sagt, um welche Zeit es heute aufstand: Ich bin um 7.00 Uhr aufgestanden, usw.

Viele Leute und Tiere sind vor uns erwacht: Vater, Mutter, Milchmann, Bäcker, Waschfrau, Zeitungsfrau, Briefträger, Strassenkehrer; Finken, Spatzen, Amseln, Hahn, Hühner.

Sie alle sind fleissig! Vater, Mutter usw., wie oben.

Die Mutter hat schon gelüftet, gebettet, die Läden geöffnet, gepostet, die Milch geholt, gekocht, die Schuhe geputzt.

Das Waschen

Erlebnisunterricht.

Habt ihr euch heute morgen tüchtig gewaschen? Was denn? Jedes zählt auf. Zum Schluss stellen wir fest, dass die armen Ohren und Arme bei den meisten zu kurz kamen. — Und wann habt ihr das letzte Mal gebadet? Wann hat euch die Mutter den Kopf gewaschen? Wie es dabei zu- und herging. Die Mutter musste dabei viel arbeiten, reden und befehlen. Zählt auch die Dinge auf, die wir zum Waschen und Kämmen brauchen!

Wir stellen im Schulzimmer ein Becken mit Wasser, Waschlappen und Tüchlein bereit. Eines zieht den Pullover aus und wäscht sich. Eifrig wird aufgepasst, ob alles drankommt und auch gründlich!

Sprachübungen.

Wo wascht ihr euch? Küche, Badezimmer, Schlafzimmer. Jedes macht sein Sätzlein zur Einprägung.

Wir waschen die Ohren, den Hals, das Gesicht, die Arme, die Hände, die Beine usw.

Wir brauchen dazu den Waschlappen, den Waschhandschuh, die Seife, das Wasser, das Handtuch, das Becken.

Jedes sagt, wo es dann seinen Waschlappen hinhängt. Haken oder Schnur in Badzimmer oder Küche, Wäscheständer, Waschkrug, Nagel (Mahnung wegen Rosten des Tüchleins).

Liselotte Traber

4.–6. SCHULJAHR

Das Rätsel als Helfer

Noch jedes, dem kindlichen Denkvermögen angepasste Rätsel vermochte das jugendliche Interesse so lange in seinen geheimnisvollen Bann zu ziehen, bis Augen und Mund verkünden durften: «Ich hab's heraus!» Sollen wir eine solche Zauberkraft nur teilweise ausgenützt, ja sogar unberücksichtigt lassen?

Folgende Beispiele mögen die für die Schule vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten zeigen:

1. Laut → Wort:

a) Selbstlaute + Mitlaute → Wortganzes
(e b n r s Erbse, Beere; essen, erben; besser usw.),
nach Wortarten zu gruppieren!

b) Kreuzworträtsel: Verwendung für selten angewandte, orthographisch schwierige Ausdrücke, naturkundliche, geographische Begriffe usw. Numerierte Fragen für waagrechte und senkrechte Felder.

c) ungeordnete Laute zu Wort ordnen (Wortbild): lankedre — Kalender.

d) Ergänzungsrätsel:

..a..
.a.a.
a...a

e) Auslassungsrätsel: Vom Wort werden wesentliche Laute vermerkt, nach Frage zu Wortganzem ergänzen.

2. Silbe → Wort:

a) einzelne Silben zu Wörtern zusammenstellen nach entsprechenden Fragen oder Stichwörtern.

b) letzte Silbe wird als Anfangssilbe des nächsten Wortes verwendet.

3. Wort → Wort:

a) HAUS
Maus
Mass
Mast
MIST

b) Tram
Traum (Einschalträtsel)

4. Silbe → Satz:

Satz oder Sprichwort in Silben zerlegen, wieder zusammenfügen.

5. *Wort ⟶ Satz:*
Kurze, logisch aufeinanderfolgende Sätze in Wörter auflösen und anreihen.

6. *Wort ⟶ Laut ⟶ Satz:*

a)

D	E	I	CH
E	S	CH	E
R	I	T	TER
A	B	W	ARTS
P	F	E	RD
F	R	I	EDE
E	I	T	EL
L	U	V	
F	L	O	ETE
A	R	M	
E	R	S	T
L	O	T	TO
L	I	A	NE
T	E	M	PO
N	I	M	MER

1. und 3. Reihe, senkrecht gelesen, ergeben:
«Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm».

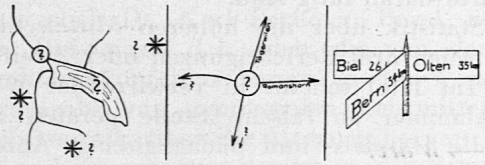
b)

Zelt	Eis	Grad		(nach Fragen
1234	256	789 10		zu ermitteln)
ergibt:	1254	564	723 10	
	= Zeit	ist	Geld	

7. *Satz ⟶ Lesestück:*
Letzteres in Sätze oder Satzteile aufgliedern, wieder ordnen.

8. *Bild ⟶ Satz:*
Uebliche Bilderrätsel.

9. *Bild ⟶ Bedeutung:*
Ansichten, Planteilstücke, Wegweiser, Anschriften, Reklamemarken, Wappen, Vexierbild.



10. *Bildzusammensetzung:*
Teilstücke (Karte, Plan, Bild, Figur) wieder zusammensetzen. *W. St.*, Zch.

7.–9. SCHULJAHR

Aufnahmeprüfungen

Aufsatz.

Realschule.

1. Was ist besser: Wissen oder Reichtum?
2. Die Vorzüge meines Wohnortes.

Französisch.

Lehrer-Seminar.

1. Um wieviel Uhr seid ihr heimgekommen (rentrer)? Wo habt ihr diese schönen Blumen gepflückt? Er hat seinen besten Freund verloren. Diese Geschichten sind alt, ich kenne sie. Was sagen die Zeitungen? Wo sind eure Mäntel und Hüte? Sie hat ihr neues Kleid angezogen (mettre une robe).

2. Ich habe es ihm versprochen. Meine Schwester weiss alles, wir haben es ihr gesagt. Die Geschichte ist zu lang, ich werde sie euch ein andermal erzählen. Wer hat euch erlaubt, hier zu spielen? Er weiss nicht, was er will. Ich habe das Messer verloren, das du mir gegeben hast. Er hat uns eine Geschichte erzählt, die nicht wahr sein kann. Die Kinder sind traurig, weil ihre Grossmutter gestorben ist. Sie hat ihr Geld verloren. Warum habt ihr eure Aufgaben nicht gemacht?

3. Könntest du mir eine Tasse Tee machen, ich habe Durst? Man muss ein Dutzend Eier nehmen, ein Pfund Mehl, viel Zucker und ein wenig Milch. Wir haben viele Kühe in der Schweiz und doch (pourtant) zu wenig Butter. Ich muss noch Briefe schreiben heute abend. Hast du Papier und Tinte? Du hast zu viel Geld ausgegeben, mein Sohn! Jetzt hab ich kein Geld mehr. Ich muss noch Brot kaufen.

4. Wir werden diesen Sommer in die Berge gehen. Warum gehst du schon weg? Er wird nicht kommen können. Habt ihr gut geschlafen? Wir werden es noch heute abend erfahren (savoir). Ich habe ihn gut gekannt. Ich werde euch um halb 6 Uhr rufen. Wer leben wird, wird sehen (Sprichwort). Jedes Kind kennt ihn. Trinkt nicht zu viel! Ich habe ihn schlecht verstanden.

5. Wo ist jetzt deine Schwester und wie geht es ihr? Er wird am nächsten Samstag verreisen. Dieses Haus ist vor 100 Jahren gebaut worden. Ich würde auch kommen, wenn ich könnte. Wann bist du aufgestanden heute morgen? Er hat sich von den Geschäften zurückgezogen (se retirer), — wie alt ist er denn (donc)?

6. *Impératif:* Geben sie mir ihre Adresse und sagen Sie mir, wann Sie zu Hause sein werden! Machen sie doch keine Dummheiten, bitte (la bêtise)! Passt auf, jetzt, ich werde euch die Regeln erklären! Schweig! Beruhige dich (se calmer)!

Subjonctif: Du musst (il faut que...) diese unregelmässigen Verben auswendig lernen! Es ist möglich, dass sie krank ist. Glaubst du, dass er die Wahrheit sagt? Es kann sein (il se peut que...), dass er meine Adresse nicht weiss.

* * *

Wenn man jeweils die Prüfungsaufgaben durchgeht, muss man im Grunde immer wieder staunen, welch beträchtliche Leistungen von unsern Schülern nach drei bis vier Jahren Französischunterricht verlangt werden. In Anbetracht des starken Andrangs zu den Mittelschulen, namentlich zu den Lehrerbildungsanstalten, die sich vielfach an einen numerus clausus zu halten haben, ist es ja verständlich, dass verhältnismässig schwere Aufgaben gestellt werden müssen. Nur dadurch wird die für die Ausscheidung notwendige Streuung der Noten erreicht.

Wie mancher Sekundar- und Bezirksschullehrer, der sich während drei bis vier Jahren redlich mühte, seine Schüler so vorzubereiten, dass wenigstens die besten die Prüfung mit Erfolg bestehen konnten, hat sich jedoch im Stillen schon gefragt, ob die aufgenommenen Schüler nach drei weitern Jahren Französischunterricht wohl fähig wären, die jeweils an den Aufnahmeprüfungen gestellten Aufgaben einigermassen fehlerfrei zu lösen. Der Versuch wurde vor etlichen Jahren von verschiedenen Mittelschullehrern gemacht, endete jedoch derart katastrophal, dass eine Berichterstattung besser unterblieb.

Auffallend ist übrigens, dass anlässlich der schriftlichen Aufnahmeprüfungen das Hauptgewicht stets auf die Uebersetzung gelegt wird. Seit bald 30 Jahren werden an den meisten Sekundarschulen Lehrmittel verwendet, die die Uebersetzungsmethode ablehnen. Zur Zeit der ersten Auflagen von Hoeslis «Eléments» waren Uebersetzungen geradezu verpönt. Anlässlich der Aufnahmeprüfungen wurden jedoch, unbekümmert um die veränderte methodische Anlage der Lehrmittel, mit Vorliebe Uebersetzungsaufgaben ge-

stellt. Man versteht die Gründe. Eine Uebersetzung ist ein ausgezeichnetes Kontrollmittel und lässt sich ohne Schwierigkeiten bewerten, namentlich wenn man jeden Verstoss, ob leicht oder schwer, einfach als Fehler zählt und dann die Note nach einer überlieferten Skala erteilt. Die Bewertung einer Uebersetzung ist viel sicherer als die Beurteilung etwa eines Französisch-Aufsatzes, einmal weil das subjektive Empfinden des Lehrers sozusagen vollständig ausgeschaltet ist, und ferner, weil alle Schüler vor die gleichen Schwierigkeiten gestellt sind. Man wird mithin schon aus diesem Grunde kaum auf die Uebersetzung verzichten können.

Immerhin sollte grundsätzlich davon abgesehen werden, den Schülern absichtlich Fallen zu stellen. Schon unsere Erstklässler übersetzen korrekt «ich erwarte meinen Freund» mit «j'attends mon ami». Heisst jedoch der deutsche Satz: «Ich warte auf meinen Freund», so gibt es unfehlbar Schüler, die die Präposition *sur* in ihre Uebersetzung hineinschmuggeln. Wie gefährlich die Einwirkung der Muttersprache ist, zeigt auch nachstehendes, eine böse Falle enthaltendes Beispiel.

Anlässlich einer Aufnahmeprüfung musste der Satz «ich habe mich bei ihnen allen bedankt» übersetzt werden. Hätte er geheissen: «Ich habe ihnen allen gedankt», wäre er schon reichlich schwer gewesen. Die Schüler hätten wissen müssen, dass *remercier* den Akkusativ verlangt, sie hätten die Partizipregel anwenden und endlich das Pronomen *tout* richtig schreiben und an die richtige Stelle setzen müssen; also drei bis vier Aufgaben im gleichen Satz, von denen jede ihre Schwierigkeit bietet. Nun aber der Satz «ich habe mich bei ihnen allen bedankt». Die Schüler sehen ein reflexives Verb im Perfekt, ein Partizip, eine Form des Pronomens *alle* und endlich die verflixte Präposition *bei*. So beginnen sie zu konstruieren. Zu vereinfachen wagen sie in der Regel nicht, denn erstens sind sie in einem Examen und zweitens heisst der Satz schwarz auf weiss «ich habe mich bei ihnen allen bedankt». Können sie wissen, ob es im Französischen ein Verb *se remercier* gibt oder nicht? Wissen zum Beispiel wir — um in der Anwendung des Verbs *danken* noch eine stilistische Stufe höher zu steigen—, ob der bekannte Satz aus Wagners Lohengrin, «nun sei bedankt mein lieber Schwan», übersetzt werden könnte mit: ... sois remercié ...?

Es ist uns nicht bekannt, wie die Schüler in ihren Examennöten «sich bei ihnen allen bedankt» haben. Hoffentlich hat der eine oder andre die richtige Form entdeckt. Hingegen versuchten die um vier Jahre ältern Schüler der gleichen Schule, die mithin während weitern vier Jahren Französischunterricht genossen hatten und damals kurz vor der Schlussprüfung standen, den Satz zu übersetzen (wobei einige wahrscheinlich statt «bei allen» die Wendung «für alles» verstanden). Ihre mündlich gegebenen Antworten lauteten:

Je me suis remercié de tout chez eux.
Je leur ai remercié.
Je me suis remercié chez eux pour tout.
Je me suis remerci.
Je m'ai remerci.
Je me suis remercié à eux pour tout.
Je les ai remerciés tous.
Je me suis remercié chez elles pour tout.
Je leur ai remercié tout (zweimal).
Je leur ai remercié pour tout.
Je leur ai remercié à tout.
Je les ai remerciés pour tout (zweimal).
Je me suis remercié chez eux de tout. *X.*

Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen

Dieses mit Unterstützung des Bundes von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren herausgegebene nützliche Werk ist im 29. Jahrgang 1943 170 Seiten stark im Verlag Huber & Co., Frauenfeld, erschienen. Der neue Band unterscheidet sich von seinen Vorgängern durch eine grössere Fülle kleinerer Beiträge, während die jährlich wiederkehrenden Teile sich im wesentlichen gleich geblieben sind, also die schätzenswerte Bibliographie der pädagogischen Literatur in der Schweiz im Jahre 1942, die Zusammenlegung der Gesetze und Verordnungen betreffend das Unterrichtswesen in der Schweiz im Jahre 1942, der Bund und das Unterrichtswesen 1942, die Arbeit der Kantone auf dem Gebiete des Schulwesens (Oktober 1942 bis Oktober 1943), kurze Berichte über die Erziehungsdirektorenkonferenz und die Versammlungen der gesamtschweizerischen Lehrervereinigungen im Jahre 1943 und schliesslich die Statistik über das öffentliche Schulwesen 1942/43, der eine besonders interessante Statistik über die privaten Schulen auf weltanschaulicher Grundlage angeschlossen ist. Leider ist daraus nicht ersichtlich, wie viele ausländische Lehrkräfte daran tätig sind.

Zur Statistik über die höheren Mittelschulen (S. 158/59) seien drei Berichtigungen oder Zweifel angebracht. Im Titel scheint in verwirrender Weise die Schlussklammer an falsche Stelle geraten zu sein, indem die Handels- und pädagogischen Abteilungen gleich wie die beruflichen Abteilungen auch nicht mit einbezogen sind; sie folgen ja S. 160/61 in besondern Tabellen. Vielleicht wäre die Bezeichnung «Maturitätsschulen» zutreffender als der zu weite Begriff «Höhere Mittelschulen». — Die Zahlen auf S. 158, soweit sie den Kanton Zürich betreffen, machen stutzig. Man liest da unter «Typus A, Literargymnasien», dass an 3 Schulen 165 Knaben und 168 Mädchen unterrichtet worden seien, d. h. dass 168 Mädchen Griechisch gelernt hätten. Offenbar ist bei der Bearbeitung dieser Statistik die Abteilung A der Töchterschule Zürich (Gymnasium mit Anschluss an die 6. Klasse der Primarschule) mit dem eidgenössischen Maturitätstypus A (Literaturgymnasium mit Griechisch und Lateinisch) verwechselt worden. — Schliesslich müsste das Sternlein (*), mit dem auf die auf weltanschaulicher Grundlage beruhenden privaten Anstalten hingewiesen wird, auch bei Zürich, Bern und Basel (Freie Gymnasien) angebracht sein. Im übrigen beweisen die vielen notwendigen Fussnoten, wie kompliziert unser «schweizerisches» Schulwesen ist; für den Statistiker, der alles säuberlich ausscheiden möchte, entstehen zweifellos oft unlösbare Situationen.

Zwei der zehn Aufsätze, die dem Buche geistigen Gehalt geben, befassen sich mit kantonalen Schulproblemen. Landammann Josef Müller, Erziehungsdirektor des Kantons Glarus (und zugleich Präsident der Archivkommission der Erziehungsdirektorenkonferenz), legt nach einem historischen Rückblick die Gründe dar, welche die Erziehungsdirektion veranlassten, in einem Memorial die Gründung einer Kantonsschule Glarus zu beantragen und vorerst hiefür

einen Fonds bereitstellen zu lassen. — Schulinspektor Thomas Herger in Erstfeld schildert das Schul- und Erziehungswesen des Kantons Uri. — Von allgemeinem Interesse sind die kurzen Ausführungen des freiburgischen Erziehungsdirektors Joseph Piller über «L'école et la tâche qui lui incombe aujourd'hui chez nous». — Der Fortbildungsschule, die, wie es scheint, in der pädagogischen Literatur noch ein Aschenbrödeldasein fristet, widmet der st.-gallische Erziehungsdirektor Dr. A. Roemer seinen Beitrag «Zur Aufgabe und geistigen Haltung der Fortbildungsschule», in welchem die Aufgabe nach Umfang und Inhalt gründlich dargelegt wird mit dem Bedauern, dass der Bund in seiner «Wegleitung (von 1941) für die Organisation des beruflichen Unterrichts an gewerblichen Schulen» dem staatsbürgerlichen Unterricht nicht mehr Zeit eingeräumt und den Kantonen nicht mehr Freiheit gelassen hat. — Die Redaktorin des Archivs, Frl. Dr. E. L. Bähler, steuert einen kurzen Aufsatz «Landwirtschaftliche Berufsbildung» bei, der doch wohl eher *vor* der Bibliographie am richtigen Platze wäre. — Ebenfalls einem speziellen Erziehungsproblem, aber andrer Art, ist der Aufsatz «Hilfe für Sprachgebrechliche» von Prof. Dr. Jos. Spieler in Luzern gewidmet. — Max Zollinger setzt sich in einem Beitrag, dem er den Titel seines bekannten Buches «Hochschulreife» (kürzlich wurde es anderswo als «Hochschulbriefe» zitiert) gab, mit Louis Meylans «Ecole de culture» über Sinn und Grenzen gymnasialer Bildung auseinander. — In drei innerlich zusammenhängenden Berichten orientiert schliesslich Dr. Karl Pernoux, Basel, über die Editiones Helveticae, d. h. über die von der Erziehungsdirektorenkonferenz bereits in die Wege geleitete Herausgabe von gymnasialen Lehrmitteln und, als Zukunftsmusik, über die Herausgabe von Wörterbüchern und Konversationslexika in der Schweiz.

So bietet dieses neueste «Archiv» den Vertretern aller Unterrichtsstufen Wesentliches. Die Leser der SLZ werden mit Genugtuung feststellen, wie häufig die Redaktorin sie als Quelle benützt hat. Sie hat auch, das sei hier dankbar anerkannt, die Bemühungen des Schweizerischen Lehrervereins für die stellenlosen Lehrer ins richtige Licht gestellt. *P. B.*

LOHNBEWEGUNG

Glarus.

Der Regierungsrat beantragt dem Landrat, der Landsgemeinde 1944 folgenden Beschluss zur Annahme zu empfehlen (Auszug):

§ 1. Ab 1. Juli 1944 werden den Staatsbeamten, Lehrern und Arbeitslehrerinnen Teuerungszulagen ausgerichtet. Diese bestehen aus Grundzulagen, Familienzulagen und Kinderzulagen.

§ 2. Die Grundzulage beträgt 12 % des bezogenen Gehalts gemäss Besoldungsgesetz, im Minimum jedoch Fr. 540.— und im Maximum Fr. 720.—.

§ 3. Die Familienzulage beträgt Fr. 20.— im Monat. Sie wird ausgerichtet an Verheiratete, sofern der Verdienst des im Dienste des Kantons stehenden Ehegatten mehr als 50 % des Einkommens beider Ehegatten und sämtlicher im gleichen Haushalt lebenden Kinder beträgt. Ledige, Verwitwete und Geschiedene erhalten die Verheiratetenzulage, sofern sie eine Unterstützungspflicht erfüllen, die mindestens 20 % des Gesamtgehaltes ausmacht. Handelt es sich bei der unterstützten Person um ein Kind, so tritt die Familienzulage an Stelle der Kinderzulage. Für weitere Kinder besteht der Anspruch auf Entrichtung einer Kinderzulage, wenn die Voraussetzungen von § 4 erfüllt sind. Ebenso erhalten die Familienzulage Alleinstehende mit eigenem Haushalt.

§ 4. Die Kinderzulage beträgt Fr. 15.— im Monat. Sie wird gewährt für jedes noch nicht 18 Jahre alte Kind des Angestellten, sowie für erwerbsunfähige Angehörige ohne eigenes Einkommen und Vermögen. *K.*

Thurgau.

An der Jahreswende gelangte unser Erziehungsdepartement an alle Schulvorsteherschaften mit der Einladung, sie möchten die Teuerungszulagen, die für das Staatspersonal erhöht wurden, auch für die Lehrerschaft steigen lassen. Die Gemeinden erhalten wiederum Staatsbeiträge an die Zulagen, wenn sie mindestens folgende Beträge ansetzen:

Grundzulage: Primarlehrer 12 % (Ledige 10 %) von Fr. 4000.—. Sekundarlehrer 12 % (Ledige 10 %) von Fr. 5500.—. Familienzulage: 12mal Fr. 26.—. Ledige 12mal Fr. 16.—. Kinderzulage Fr. 144.— jährlich pro Kind.

Im genannten Zirkular, dessen Abfassung wir dem Herrn Erziehungschef bestens verdanken, sind namentlich drei Punkte hervorzuheben:

1. Die Gemeinden werden ersucht, die Grundzulage von 12, resp. 10 % vom effektiven Gehalt zu berechnen, nicht bloss von den 4000 oder 5500 Fr., die bei der Subventionierung massgebend sind.

2. Das Departement würde es begrüssen, wenn die erhöhten Ansätze mit Rückwirkung auf 1. September gewährt würden, obwohl die erhöhte Subvention erst ab 1. Januar in Betracht fällt.

3. Es wird den Schulvorsteherschaften empfohlen, sich von ihren Gemeinden Auftrag und Vollmacht erteilen zu lassen, die Teuerungszulagen einer entsprechenden Anpassung zu unterziehen, wenn die dem thurg. Staatspersonal gewährten Zulagen erhöht oder reduziert werden.

Wir hoffen, dass diese drei Anregungen an recht vielen Orten Gehör und Nachachtung finden.

Die Kollegen werden wiederum ersucht, alle Beschlüsse über die Regelung der Zulagen pro 1944 dem Präsidenten des Lehrervereins zu melden. *W. D.*

Zug.

Anpassung der Teuerungszulagen für Lehrer und städtische Angestellte. Nachdem sich die Lebenskosten auf rund 50 % des Vorkriegsniveaus gehoben haben, unterbreitete der Einwohnerrat der Gemeindeversammlung eine Vorlage auf durchschnittlich hälftigen Ausgleich der Teuerung, gemäss Empfehlung der eidgenössischen Lohnbegutachtungsinstanz. Das entspricht 25 % der ausbezahlten Grundbesoldungen. Diese betragen für Lehrerinnen Fr. 3700.—, für Primarlehrer Fr. 4 700.—, für Sekundarlehrer Fr. 5 700.— mit Dienstalterssteigerungen um Fr. 1 800.— nach 12 Dienstjahren. Ohne Rücksicht auf die Besoldungsklasse erhält nach dem einwohnerrätlichen Antrag ein im Hauptamt beschäftigter Beamter (Lehrer), Angestellter oder Arbeiter der Einwohnergemeinde Zug eine Grundzulage von Fr. 55.— pro Monat. Für Verheiratete tritt eine Familienzulage von Fr. 40.— und für jedes Kind eine Kinderzulage von Fr. 20.— pro Monat dazu. Die Kinderzulage wird bis zum erfüllten 20. Altersjahr ausgerichtet, unter der Voraussetzung, dass diese erwachsenen Kinder ihren Lebensunterhalt

nicht selbst verdienen können. Dadurch, dass die Teuerungszulagen nicht im Verhältnis zur Höhe der Besoldungen abgestuft sind, ergibt sich für die unterdurchschnittlichen Kategorien ein prozentual höherer, für die überdurchschnittlichen Kategorien ein verhältnismässig niedrigerer Teuerungsausgleich, was einer gerechten Sozialpolitik entspricht. Das vom Einwohnerrat zur Bestreitung der Kosten der Teuerungszulagen gestellte Kreditbegehren beläuft sich auf Fr. 140 000.—.

Die Stadt geht bei den höchsten Salären damit auf 27 %, bei den niedrigsten auf über 40 % des Teuerungsausgleiches. Der Antrag wurde an der Budgetgemeinde vom 9. Januar von den Einwohnern grossmehrheitlich angenommen, was die Stadtgemeinde ehrt. Sie darf sich damit sehen lassen. Leider stehen die in Ruhestand versetzten Beamten, Lehrer und Lehrerswitwen nicht so günstig, da sie von den schwachbegründeten Versicherungskassen in allen vier Kriegsjahren gar keine Zulage erhielten und auch nicht erhalten werden, ohne dass der Staat diesen Kassen «unter die Arme greift». Es fragt sich aber, ob nicht auch diese Kategorie ein gewisses Anrecht habe auf einigen, wenigstens vorübergehenden Ausgleich, wie denn alle Volksschichten sonst irgendwie aus allgemeinen Mitteln Zuschüsse bekommen müssen, weil es sonst einfach nicht geht. Was z. B. eine Lehrerswitwe mit Fr. 150.— im Monat bei der heutigen Teuerung anfangen will, ist schwer auszurechnen. Auch die Pension ist schliesslich ein Bestandteil des Anstellungsverhältnisses und wird tatsächlich schon an vielen Orten der Teuerung und den erhöhten Staatseinnahmen entsprechend erhöht. *M.*

Luzerner Sekundarlehrerkonferenz

Die kantonale Sekundarlehrerkonferenz fand am 24. Januar vormittags in der Museggaula unter Assistenz des kantonalen Erziehungschefs, Ständerat Dr. *Egli*, des städtischen Schuldirektors, Dr. *Strebi*, des Kantonalschulinspektors *W. Maurer*, Erziehungsrats *Elmiger*, mehrerer Rektoren und vieler Präsidentinnen von Frauenorganisationen statt.

Letzteres ergab sich aus dem Thema. Frl. *J. Studer*, Bern, Beamtin des «*Biga*» für das hauswirtschaftliche Bildungswesen, referierte über den *hauswirtschaftlichen Unterricht an der Sekundarschule.*

Dieser Unterricht besteht in der Schweiz seit 60 Jahren für die schulpflichtigen Mädchen; 9 Kantone haben ihn als obligatorisches Fach aufgenommen; 7 Kantone überlassen es den Gemeinden, ihn obligatorisch zu erklären; von diesen 16 Kantonen haben 12 die Hauswirtschaft in den Lehrplan der Sekundarschule aufgenommen.

Frl. Studer plädierte in einem vortrefflichen, klaren und wohldokumentierten Referat für den Einbau einer zureichenden hauswirtschaftlichen Schulung der Mädchen aus vielen unmittelbar praktischen Gründen, vor allem aber auch *wegen der Möglichkeit, die Einstellung der Mädchen zur Arbeit zu beeinflussen.* Sie verlangt, dass die fraglichen Fächer nicht als geduldete Nebenarbeit, sondern als vollwertig angesehen und in enge Beziehung zum übrigen Unterricht gebracht werden. An Beispielen wurde gezeigt, wie dies möglich sei.

Das *Korreferat* hielt *Rektor E. W. Ruckstuhl*, Luzern, der als sehr begabter Schulorganisator die *konkrete Gestaltung des Einbaus einer zureichenden hauswirtschaftlichen Schulung an einer vierklassigen Sekundarschule* — also bis zum 10. Schuljahr — nach allen Seiten aufzeigte. Es handelt sich darum, auf Grund der hiesigen Gesetze und noch zu schaffenden Lehrpläne und Reglemente in organischem Aufbau hauswirtschaftlichen Unterricht bis zur 3. Klasse durchzuführen, um schliesslich einer 4. neuartigen Sekundarklasse den Charakter einer *speziellen Hauswirtschaftsklasse* zu geben mit einem Stundenplan, der die wissenschaftlichen, üblichen Sekundarschulfächer sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Art, Turnen usw. auf die Hälfte (auf 15 Stunden) reduziert. Die Stadt wird — so führte der Referent aus — vorangehen, die Versuche durchzuführen, die den Schulgemeinden des Kantons die Erfahrungen vermitteln.

In der Diskussion sprachen Regierungsrat *Egli* und Kantonalschulinspektor *W. Maurer* ihre tiefe Befriedigung über die Referate und die Förderung einer *zeitgemässen* und *zeitbedingten* Mädchenbildung aus. Man vernahm vom Erziehungschef, dass nach Herausnahme einiger weiterer «Rosinen» — wir nehmen an auch der Schülerhöchstzahlen — aus dem in *erster* Lesung durch die gesetzgebende Behörde längst angenommenen Erziehungsgesetz die *Abschreibung* desselben von der Regierung vorgeschlagen werde. Es ist im Laufe der Jahre durch Teilrevisionen als Ganzes und in Einzelheiten überholt worden.

Fraglos wird die skizzierte Konferenz, aus der wir zahlreiche wertvolle Einzelheiten und Vorschläge in unserm Kurzbericht nicht im einzelnen ausführen können, ein Markstein in der Entwicklung der Mädchenbildung bleiben. Dass damit eine Entfernung von der Idee der Koedukation auf der Oberstufe automatisch eintreten muss, ist unvermeidlich.

Die Konferenz wurde erstmals geteilt in einen geschäftlichen und einen Vortragsteil. Der selten stark besuchte Vortragsteil wurde durch den Präsidenten, Erziehungsrat und Sekundarlehrer *Traugott Steger*, Gerliswil, mit einer gediegenen Ansprache und durch die Klasse von Frl. *Hedwig Schnyder* mit ungemein ansprechenden Liedergaben und Blockflötenvorträgen in feiner und kultivierter Weise eröffnet.

Die vorangehende *geschäftliche* Versammlung behandelte den aufschlussreichen Jahresbericht des Präsidenten, den Kassenbericht und Wahlen. Vizepräsident und Kassier *Josef Blum*, Hochdorf, rückte als Präsident im dreigliedrigen Vorstand nach. Für den statutengemäss ausscheidenden Präsidenten T. Steger, dem der herzlichste Dank für seine vortreffliche Ausführung ausgesprochen wurde, trat als neues Vorstandsmitglied Sekundarlehrer *Fleischlin*, Altishofen, ein. In der Diskussion wurde der Vorstand beauftragt, sich mehrerer Schulfragen anzunehmen. Neben der Durchführung eines Geometriekurses, eines Pensums, das er aus der vorangegangenen Amtsperiode übernimmt, wird er sich mit der Frage eines einheitlichen Rechenlehrmittels und einer Stoffsammlung für die Geometrie befassen und der bessern Anpassung der Schülerbeobachtungsbogen an die Wünsche der Lehrerschaft und der Fachleute Aufmerksamkeit widmen.

Am animiert verlaufenen Mittagessen im Restaurant Flora erfreuten die Lehrerin Frl. *Agnes Wermelinger*, eine mit einer prachtvollen Stimme begabte Sängerin, von unserem Meisterpianisten, Lehrer Felix, Emmenbrücke, angemessen begleitet, die zahlreichen Teilnehmer, indes der neue Vizepräsident, Dr. *M. Simmen*, unter lautloser Stille der Hörer den obligaten Toast auf die Heimat und das Vaterland sprach. **

Kantonale Schulnachrichten

Solothurn.

Ein neuer Lehrplan. Prof. Leo Weber, Vorsteher der kantonalen Lehrerbildungsanstalt, hat im Auftrage des Erziehungsdepartements einen neuen Lehrplan entworfen, der letztes Jahr durch die Lehrmittelkommission und die kantonale Inspektorenkonferenz durchberaten worden ist und nun den Lehrervereinen zu weiteren Prüfungen überlassen wird. Nachher werden sich noch die kantonale Schulsynode und der Erziehungsrat damit befassen, worauf er wohl durch den Regierungsrat in Kraft gesetzt werden kann. Auf diesem Wege wird die ganze Lehrerschaft nicht nur mit dem neuen Werk eng vertraut, er hilft auch ausgezeichnet mit, dass Probleme, wie sie unsre Zeit und ihre Forderungen aufwerfen, kraftvoll angepackt, studiert, geprüft und gesiebt werden, so dass dadurch die Schul- und Erziehungsarbeit reich befruchtet wird. Heute schon darf gesagt werden: Dieser neue Lehrplan atmet einen Geist, der frisch, lebendig, weitschauend in all die Schulfächer hineinleuchtet, von der Sittenlehre bis zum Schreiben und Zeichnen und zur Handarbeit für Mädchen und Knaben. Wir haben im Kantonsrat durch eine Motion das Obligatorium für den Handarbeitsunterricht der Knaben gefordert, der Lehrplan erfüllt das Verlangen, indem er besagt: Für die 5.—6. Klasse sehr erwünscht, für die *Abschlussklassen ist er obligatorisch.* Und diese Abschlussklasse erfährt im ganzen Werk eine erfreuliche Sonderstellung, wodurch die längst fällige und vom Schulverein Wasseramt schon vor vielen Jahren energisch verlangte Reorganisation der Oberschule Wirklichkeit werden soll. Der Lehrplan nennt hiefür auch die *Kreisschule,* ohne die eine vernünftige Lösung undenkbar ist.

Der verdiente Verfasser des neuen Lehrplans darf heute schon zu der wirklich fortschrittlichen Fassung, die unserm gesamten Schulwesen neuen Impuls zu schenken vermag, beglückwünscht werden. *B.*

St. Gallen.

Mit den am 1. Januar 1944 in Kraft und Vollzug tretenden Statuten der *Zusatzversicherungskasse für die Volksschullehrer* erhält die Lehrerschaft eine wesentliche Verbesserung ihrer bisherigen Renten, die für die Primarlehrer nur etwa 52 %, für die Sekundarlehrer nur etwa 45 % des Gehaltes ausmachten und damit wesentlich unter dem bei Pensionskassen sonst üblichen Ansatze standen. Die weiblichen Lehrkräfte sowie jene männlichen Lehrkräfte, die bereits Mitglieder von Zusatzversicherungskassen der Gemeinden sind, werden nicht Mitglieder der Zusatzversicherungskasse, da deren Renten bereits in einem richtigen Verhältnis zu deren Gehältern stehen.

Die jährlich zu leistenden Prämien betragen für einen Primarlehrer Fr. 50.—, für einen Sekundarlehrer Fr. 80.—. Die Schulträger der in die Zusatzkasse einbezogenen Lehrstellen haben für die Primarlehrstelle Fr. 100.—, für Sekundarlehrstelle Fr. 170.— jährliche Prämie zu entrichten. Bei Primarschulgemeinden mit einer Steuerkraft von weniger als 2½ Millionen Fr. pro Lehrstelle und bei Sekundarschulen der obersten zwei Beitragsklassen für die Defizitbeiträge wird die Hälfte der Prämien vom Staate übernommen. Die über 24 Jahre alten Lehrkräfte haben bei der Aufnahme in die Zusatzkasse folgende Einkaufsummen zu bezahlen: im 25. Altersjahr 5 % der Altersrente, für jedes weitere Altersjahr bis zum 35. Altersjahr 2½ % mehr und für jedes über das 35. hinausgehende Altersjahr 4 % mehr. Die Kasse richtet Altersrenten von Fr. 400.— an die Primarlehrer und Fr. 800.— an die Sekundarlehrer aus, die nach ihrem vollendeten 65. Altersjahr in den Ruhestand treten, sowie zusätzliche Invaliditätsrenten und Witwenrenten von Fr. 200.—. Nach den Uebergangsbestimmungen sind Mitglieder der kantonalen Versicherungskasse, die bis zum 1. Januar 1944 das 56. Altersjahr noch nicht erfüllt haben, von der Leistung der genannten Einkaufssummen befreit. Lehrkräfte, die bis 1. Januar 1944 das 56. Altersjahr erfüllt haben, entrichten eine Nachzahlung in die Zusatzkasse, die für Primarlehrer Fr. 75.—, für die Sekundarlehrer Fr. 125.— beträgt; gleicherweise entrichten auch die Schulträger dieser Lehrkräfte eine Nachzahlung von Fr. 45.— für die Primarlehrer und Fr. 75.— für die Sekundarlehrer. Bei den Primarschulgemeinden mit einer Steuerkraft von weniger als 2½ Millionen Fr. pro Lehrstelle und den Sekundarschulen der obersten zwei Beitragsklassen für Defizitbeiträge wird die Hälfte der vorhin genannten Nachzahlungen vom Staate übernommen. Der gleiche Staatsbeitrag kann auch den staatlich subventionierten Hilfsanstalten der Volksschule gewährt werden.

Die Gründung der Zusatzversicherungskasse ist ein sehr erfreuliches Weihnachtsgeschenk an die st.-gallische Volksschullehrerschaft.

Der Erziehungsrat erlässt ein Kreisschreiben über die *Verwendung der Schriftsprache im Primarunterricht.* Wiederholt sei festgestellt worden, dass Lehrer von obern Primarschulklassen ihren Unterricht in der Mundart erteilen. Diese Praxis widerspreche den klaren Vorschriften unsres obligatorischen Lehrplans, der schon im Deutschunterricht der zweiten Klasse die Ueberleitung aus der Mundart in die Schriftsprache verlange. Wenn diese Ueberleitung rechtzeitig begonnen habe und gut durchgeführt wurde, sei der Lehrer in der Lage, bereits in der vierten Klasse den Unterricht allgemein in der Schriftsprache zu erteilen. Der Erziehungsrat legt grosses Gewicht darauf, dass diesen Weisungen des Lehrplans überall nachgelebt werde. Die Pflege der schriftdeutschen Sprache als Unterrichtssprache in den mittlern und obern Primarklassen sei Voraussetzung dafür, dass die Schüler lernen, sich in dieser Sprache mündlich und schriftlich gut auszudrücken. Die schriftlichen Prüfungen in den obern Primarklassen und die pädagogischen Rekrutenprüfungen zeigen, dass es in dieser Richtung noch weitgehend fehle. Auch die Erfahrungen in den Sekundar- und Mittelschulen lehren, dass die Erlernung der schriftdeutschen Sprache manchenorts zu spät einsetze. In Verkennung der richtig verstandenen geistigen Landesverteidigung sei der Gebrauch des Dialektes übertrieben worden. Es gelte nun, die Dialektbewegung, soweit es sich um die Schule handle, auf ein gesundes Mass zurückzuführen und den Dialekt auf keinen Fall zur Unterrichtssprache der Mittel- und Oberstufe werden zu lassen. Diese Forderung schliesse nicht aus, dass die Mundart als ein Stück Volkstum ihrer reichen Gemütswerte wegen auch in den mittlern und obern Primarklassen *gelegentlich* verwertet werde. Die Orts- und Bezirksschulräte sind ersucht, bei ihren Schulbesuchen auf die Einhaltung dieser Vorschriften zu achten.

Der Gemeinderat der *Stadt St. Gallen* hat in seiner Sitzung vom 18. Januar den in Nr. 2 der SLZ mitgeteilten stadträtlichen Anträgen betreffend *Teuerungszulagen an die Pensionierten* des städtischen Personals und die Lehrerschaft ohne Gegenstimme zugestimmt.

Der *Kantonale Lehrer-Gesangverein* führt in der ersten Hälfte Dezember 1944 das Weihnachtsoratorium von Ernst Kunz in der Tonhalle St. Gallen als Volkskonzert auf. ⌀

Tessin.

Die vollständige Abschliessung der italienischen Grenze blieb auch in bezug auf das Tessiner Schulwesen nicht ohne Rückwirkungen. In den Mittelschulen werden zum Teil Schulbücher italienischer Herkunft gebraucht, und die für die Bibliotheken bestimmten Bücher werden sozusagen ausschliesslich in Italien verlegt. Heute fehlen u. a. Manzonis *Promessi Sposi* und de Amicis *Cuore*, die in den Scuole maggiori immer wieder gelesen werden und einfach nicht mehr aufzutreiben sind. Um diesem Mangel abzuhelfen, wollen die Schulbehörden besondere Tessiner Schulausgaben schaffen. Als erstes ist die Drucklegung der *Promessi Sposi* vorgesehen, des Werkes, von dem Prof. Zoppi in seiner Anthologie der italienischen Literatur schreibt: «Die *Promessi Sposi* sind das Meisterwerk der italienischen Prosa und eines der höchsten und reinsten Werke jeder Zeit und jedes Landes.» Die Bereitstellung besonderer Tessiner Texte bildet das Gegenstück zu den Editiones Helveticae, die auf Anregung der Erziehungsdirektorenkonferenz an Stelle der nicht mehr erhältlichen deutschen Ausgaben für die Mittelschulen herausgegeben werden. *P.*

Wie der «Schweizer Stenograph» mitteilt, ist im gegenwärtig laufenden Schuljahr der Stenographieunterricht zum erstenmal als fakultatives Fach in der 3. und 4. Klasse der Gymnasien zugelassen. Bis anhin, d. h. seit 1924, wurde unter den Mittelschulen lediglich in der kantonalen Handelsschule Bellinzona Unterricht in Stenographie erteilt. Daneben führte die Tessiner Stenographenvereinigung schon seit vielen Jahren befriedigend besuchte Kurse durch. Trotzdem stand der Tessin in den verschiedenen, die Kurzschrift betreffenden Fragen immer in den letzten Rängen unter den schweizerischen Kantonen. Um mehr geeignete Lehrkräfte heranbilden zu können und damit die Ausbreitung der Stenographie noch weiter fördern zu können, beschloss deshalb der Zentralvorstand des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins, den Tessiner Kandidaten zu gestatten, ihre Prüfung im Tessin abzulegen.

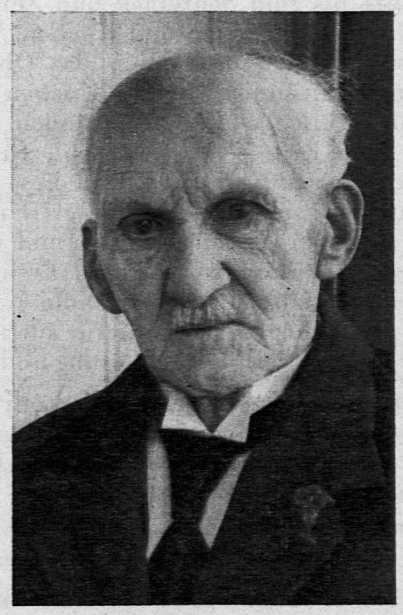
Dass die Stenographie auch unter die Lehrgegenstände der Gymnasien aufgenommen wurde, ist nicht zuletzt der Haltung von Erziehungsdirektor Lepori zu verdanken, der den Bedürfnissen der fortschreitenden Zeit ein weitgehendes Verständnis entgegenbringt. *

Zürich.

In den 14 Primarschulgemeinden des Bezirkes Affoltern bestanden bis vor einem Jahr noch 7 ungeteilte Schulen. Versuche der Bezirksschulpflege, im Sekundarschulkreis Hedingen eine grundlegende Aenderung durch einen Zusammenzug der Oberstufe in Bonstetten herbeizuführen, scheiterten zu wiederholten Malen. Um so erfreulicher ist es, heute konstatieren zu dürfen, dass die Schulgemeinden selber der Entwicklung der 7. und 8. Klassen ihre Aufmerksamkeit schenken. So hat Aeugst vor einem Jahr eine dritte Lehrstelle geschaffen, womit die Schulen in Aeugst und Aeugsterthal in Fünf-, bzw. in Dreiklassen-Abteilungen aufgelockert werden konnten. Diesem Beispiel ist Stallikon gefolgt, das mit der Genehmigung einer weiteren Lehrstelle die Umwandlung der bisher ungeteilten Schulen von Stallikon, Dägerst und Wettswil in Fünfklassen-Abteilungen und einer zentralen 6.—8.-Klassenschule in Stallikon ermöglicht. Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich fördert diese Verbesserungen, die der Schule und ihren Trägern dienen, in nachhaltiger Weise. *P. H.*

† Adolf Müller, Alt-Lehrer, Gerlafingen
(1857–1944)

Am vergangenen 14. Januar musste der Lehrerverein Wasseramt einem Kollegen das letzte Geleite geben, der während 50 Jahren nicht nur in der Schule und im Erziehungswesen eine bedeutende Rolle gespielt hat, sondern darüber hinaus für das kulturelle Leben im Bezirk und im Kanton Spuren lebendigen Wirkens



hinterlässt: *Adolf Müller*. Obschon es bald 20 Jahre her sind, dass wir ihm vor der ganzen grossen Schülerschar von *Gerlafingen*, den Kollegen und Behörden zum 50jährigen Amtsjubiläum herzliche Glückwünsche entboten haben, steht seine hohe, schlanke Gestalt noch frisch in unserem Sinn. Zwar wurde jener Examentag zum Abschiedsfest von Schule und Amt; aber noch manchmal nachher gesellte er sich zur frohen Festgemeinde, frischte Erinnerungen auf aus seinem Heimat- und Wirkungsdorf Gerlafingen, in dem er als armer Bube zur Welt gekommen, zu einer Zeit, wo auch das Dorf selbst noch wenig spürte von dem reichen Segen der von Roll'schen Eisenwerke, dessen Aufstieg er aber offenen und aufgeschlossenen Wesens miterlebte und mitmachte. Adolf Müller ist auch der Chronist dieser so fortschrittlichen Gemeinde geworden, um deren Geschick er sich zeitlebens bekümmerte. Und da die Musen ihm viele schöne Gaben geschenkt, vorab diejenigen des Gesanges und der Musik, gründete er einen Frauen- und Gemischten Chor, übernahm die Leitung des Männerchors und der Musikgesellschaft, diente dem Bezirkssängerverband als Aktuar, Vizepräsident und lange auch als Präsident, wurde der Gründer des wasserämtischen Musikver-

bandes, gehörte auch dem Vorstand des kantonalen Gesangvereins an. Dabei war er auch schöpferisch tätig, indem er manch ein Lied dichtete und komponierte, wovon z. B. das «'s lit es Dörfli, i de Bäume . . » von jung und alt gerne gesungen wird. — Wie verständnisvoll Adolf Müller doch zu rezitieren verstand, Ernstes und Heiteres! Und mit sonorem Bass sang er so oft begeistert und schön Balladen, am liebsten «Die Uhr». — Gerlafingen hatte wohl als eine der ersten Schulgemeinden eine Spezialschule für Schwachbegabte eingeführt, die sie Adolf Müller anvertraute und die er lange mit Liebe und Geduld leitete, bis er gerne wieder zu den Kleinsten in einer Normalklasse zurückkehrte. — Noch manches wäre aus dem reichen Schaffen und Wirken dieser starken Lehrerpersönlichkeit zu erzählen; denn sein reger Geist wirkte gar vielseitig und tief. Wie gönnte man ihm daher die vielen Mussejahre, die er glücklicherweise ohne allzu schwere Beschwerden bis in sein 87. Jahr geniessen durfte. «Und ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück!» Adolf Müller wird im Solothurnischen durch seine Werke in guter Erinnerung bleiben. *B.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Ausstellungen

Im Neubau, 5. Januar bis 6. Februar 1944:

Schwedische Kinderzeichnungen und Jugendbücher

Geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10—12 und 14—17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

Haus Nr. 31 Gewerbliche Abteilung:

Das ABC der Farben.

Eine Einführung in die natürliche Ordnung und Harmonie im Farbenreich für Schule und Beruf mit praktischer Anleitung zur Selbstdarstellung an Hand der auf CIBA-Grundlage normalisierten Schweizer Studienfarbstoffe «Stufa» von Dr. Aemilius Müller, Winterthur.

Geöffnet: Täglich von 8—12 und 14—18 Uhr. Sonntag geschlossen. Eintritt frei.

Kleine Mitteilungen

Schweiz. Jugendskilager.

Der Schweizerische Ski-Verband hat als Organisator der beiden Jugendskilager sowohl in Grindelwald wie in Davos wertvolle Unterstützung gefunden. Die beiden lokalen Skiklubs haben ihre Aufgabe unter der Leitung von Gadient, Davos, und Grob, Grindelwald, bis zum äussersten erfüllt. Die Lagerleiter Charles Perret und Paul Hürlimann wurden durch einen Trupp Kantonsleiter, Ski-Instruktoren, Küchenpersonal, Pflegerinnen usw. unterstützt. Es brauchte nicht weniger als 200 Personen, um ein gutes Funktionieren des administrativen und technischen Betriebes zu sichern. Hptm. Bonvin, technischer Leiter des Davoser Lagers, hat seine volle Befriedigung über den Geist der Ski-Instruktoren ausgesprochen. Sie haben verstanden, die Buben im Skilauf zu unterrichten und zugleich auch den Sinn für Disziplin und Ausdauer beizubringen. Oberst Schnewlin war als Quartiermeister erfolgreich. Die Küche, welche unter der Leitung von Militärküchenchefs stand, hatte den wilden Appetit von 1000 Kindern zu befriedigen und brauchte dazu u. a. 4000 kg Brot, 1000 kg Fleisch, 3500 l Milch, 600 kg Käse, 1200 kg Kartoffeln und 2000 kg Aepfel.

Bücherschau

Hans Barth: *Fluten und Dämme.* Der philosophische Gedanke in der Politik. 312 S. mit 8 Bildbeilagen. Verlag: Fretz & Wasmuth, Zürich. Leinen. Fr. 14.50.

Titel sagen meist nicht viel. Aber hier, bei diesem Buch, ist mit dem Titel «Fluten und Dämme» ein Programm gegeben, unter dem sich 16 ungewöhnlich kluge, aufklärende Aufsätze zusammenfinden, von denen ein jeder den Titel neu und variiert bestätigt. «Fluten», das sind die massiven irrationalen Einbrüche, denen die menschliche Gesellschaft je und je ausgesetzt war. Die «Dämme» bilden einzelne Menschen, Ritter des Geistes, Kämpfer der Vernunft und Menschlichkeit, die, als Gegengewicht geschaffen, sich der Flut entgegenstemmen. — In seinen Arbeiten, die fast alle das scharf gefasste Bild eines Mannes geben, der sich als «Damm» der «Flut» entgegenstellt, zeigt uns Hans Barth die letzten 150 Jahre europäischer Geschichte, weniger vom Gesichtspunkt des Historikers aus betrachtet, als von dem des Denkers. Darum liest man Bild um Bild, ob es sich um Mandeville, Chamfort, Rivarol, Seume, Constant, Jakob Burckhardt, Nietzsche oder Croce handelt, mit wachsendem Interesse. Diese Art der Geschichtsbetrachtung, die hinter Tat und Geschehen die Kräfte des Geistes wirken sieht, und über den Sturm der Massen das geistige Werk des Einzelmenschen stellt, hat gerade in unserer Zeit einen unschätzbaren Wert. Was zur Zeit der «Französischen Revolution» galt, das gilt auch heute. Mag zwar jetzt die andrängende Flut um einiges mächtiger sein, so sind auch die Dämme neu erstarkt und halten. Hans Barth führt uns an die unmittelbare Gegenwart heran. Wir bewundern ihn und den Weg, den er mit uns gegangen ist. Der Weg ist gut; und Hans Barth zeigt, am Ziel mit uns angelangt, die mächtigen, alt und tief fundierten Dämme, die heute und wohl auch in der Zukunft die zornig brausende Flut in ihre Schranken weisen: Es sind die Kräfte, die von alters her die Menschheit retteten und aufwärts trugen, unentwegt und allem Uebel zum Trotz. Das Buch Hans Barths ist ein ungewöhnlich trostreiches Buch; es dient nicht einem falschen Optimismus, sondern einem wissenden, vertrauenden Gefühl für das Gute, und einem tief geschauten Glauben an das Göttliche im Menschen. *O. Basler.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Sitzung vom 22. Januar 1944 in St. Gallen.

Es nehmen sämtliche Mitglieder des Zentralvorstandes sowie Redaktor Otto Peter an der Sitzung teil. Der Präsident der Sektion St. Gallen, Max Eberle, wohnt den Verhandlungen als Gast bei.

Vorsitz: Zentralpräsident Prof. Dr. P. Boesch.

1. Der Zentralvorstand nimmt mit Genugtuung von einem Artikel in Nr. 1/1944 des Organs des Schwedischen Volksschullehrerbundes Kenntnis, der das Schweizerische Schulwandbilderwerk behandelt und zwei der Bilder reproduziert.

2. Paul Fink, Bern, erstattet einlässlich Bericht über die Vorbereitungsarbeiten für den 28. Schweiz. Lehrertag, der vom 8.—10. Juli 1944 in der Bundesstadt durchgeführt werden soll, wenn es die Zeitumstände zulassen. Der Zentralvorstand fasst Beschluss über die Einladungen an den Hauptreferenten und befreundete Verbände.

3. Falls nicht unerwartet wichtige Geschäfte die Einberufung einer Präsidentenkonferenz bedingen, soll im Hinblick auf die im Zusammenhang mit dem Lehrertag früh im Jahr stattfindende Delegiertenversammlung von einer besondern Einberufung der Präsidenten abgesehen werden.

4. Der vom Präsidenten verfasste Jahresbericht des SLV sowie einige kurze Kommissionsberichte werden genehmigt.

5. Der Zentralvorstand nimmt Kenntnis von den Abschlüssen der Rechnungen der Lehrerwaisenstiftung, des Hilfsfonds und der Stiftung der Kur- und Wanderstationen und erklärt sich mit den vorgeschlagenen Zuweisungen in die verschiedenen Reservefonds einverstanden.

6. Es wird beschlossen, dass der SLV der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege als Mitglied beitrete.

7. Der in der letzten Zentralvorstandssitzung vom 18. Dezember 1943 behandelte Haftpflichtfall konnte in der Zwischenzeit derart abgeklärt werden, dass Schritte im Interesse des durch den Fall finanziell bedrängten Kollegen beschlossen werden können, welche die an ihn gestellten Forderungen zum mindesten auf ein erträgliches Mass bringen sollten.

8. Für ein Studiendarlehen von Fr. 2400.— soll bei Rückzahlung zur vereinbarten Frist keine Zinsforderung erhoben werden.

9. Zur Sanierung der finanziellen Verhältnisse eines in einer armen Gemeinde wirkenden Kollegen werden eine Gabe und ein zinsloses Darlehen beschlossen.

10. Das Eidgenössische Aktionskomitee für die eidg. Alters- und Hinterbliebenenversicherung soll tatkräftig unterstützt werden.

11. Der Vorsitzende orientiert über die Veränderungen in der Leitung des Aktionszentrums für nationale Erziehung.

12. Die Arbeiten für die Herausgabe der italienischen Kommentare zum Schulwandbilderwerk sind zu einem vorläufigen Abschluss gelangt. *Ri.*

28. Schweizerischer Lehrertag in Bern.

Herr *Bundesrat Nobs*, den der Zentralvorstand des SLV eingeladen hat, an der Versammlung vom 9. Juli 1944 den Hauptvortrag zum Thema «*Erziehung zur Freiheit*» zu halten, hat in entgegenkommender Weise zugesagt. Unsere Mitglieder werden sich erinnern, dass Herr Nobs, damals als Vertreter der Regierung des Kantons Zürich, am 27. Schweizerischen Lehrertag 1939 in Zürich die Eröffnungsansprache an der Schlussfeier in der Peterskirche gehalten hat. Er wird auch in Bern wieder vor einer dankbaren Lehrergemeinde sprechen.

Der Präsident des SLV:
Dr. *Paul Boesch*

Internationale Beziehungen.

Von Herrn Louis Dumas, dem vortrefflichen Sekretär der einstigen Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände, den viele unsrer Mitglieder am Schweiz. Lehrertag 1939 gehört haben, hat der Unterzeichnete nach vielen Jahren ein erstes Lebenszeichen erhalten. Er schreibt auf einer Karte aus Ollioules (Var), datiert 31. Dezember 1943:

Cher ami,

Je vis toujours assez retiré dans ma terre en face d'un noble paysage que la guerre n'altère pas et qui permet de méditer sur le passé et d'imaginer l'avenir, quand les durs soucis de la vie matérielle le permettent. Cependant bien des échos m'arrivent. Ainsi j'ai eu le plaisir de lire votre intervention au Congrès pédagogique de la Romande en Août 1942. J'ai senti que nous n'avions pas travaillé en vain. Rien n'est perdu des graines qui ont été semées par le monde. Que vienne un printemps favorable et elles germeront. C'est ce printemps que nous souhaitons pour l'année qui vient, espérant qu'un jour prochain nous réunira, du moins ceux qui sortiront vivants de la tourmente.

Laissez-moi vous en exprimer le vœu sincère à l'occasion du nouvel an . . . Louis Dumas.

An der Konferenz von Delegierten der Société pédagogique romande und des SLV im Oktober 1943 war beschlossen worden, Herrn L. Dumas einen gemeinsamen Gruss, verbunden mit den herzlichsten Wünschen, zu senden.

Der Präsident des SLV:
Dr. *Paul Boesch*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Zusammensetzung der Kommission:

Prof. Dr. *P. Boesch* (Präsident); Frau *C. Müller-Walt*, Geschäftsleiterin, Au; *W. Beeler*, Lehrer, Arth; *Herm. Berger*, Lehrer, Olten; *A. Jetter*, Lehrer, Berneck; *O. Kast*, Reallehrer, Speicher; *Hugo Meyer*, Prof., Schaffhausen.

Sitzung der Kommission, Sonntag, den 23. Januar 1944, in St. Gallen.

An Stelle des erkrankten Herrn Jetter nimmt das frühere Kommissionsmitglied Jakob Bösch, Lehrer in Berneck, an der Sitzung teil.

1. Abnahme der Stiftungsrechnung 1943. Sie weist einen Betriebsüberschuss von Fr. 1079.77 auf. Reinvermögen am 31. Dezember 1944 Fr. 171 396.96, Reserve Fr. 7500.—.

2. Abnahme der Jahresrechnung der Geschäftsstelle.

3. Genehmigung des Jahresberichtes der Stiftung und der Geschäftsleitung, die im Jahresbericht 1943 des SLV veröffentlicht werden. Mitgliederzahl Ende 1943 10 487. Unterstützt wurden aus der Kurunterstützungskasse 33 Mitglieder mit zusammen Fr. 8282.25.

Die Kommission nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, dass der Vorstand des Verbandes der schweiz. Transportanstalten und der Verband der schweiz. Seilbahnen beschlossen haben, vom 1. Mai 1944 an Ermässigungen, wie sie den Mitgliedern der Kur- und Wanderstationen des SLV seit einem halben Jahrhundert gewährt worden sind, nur noch bei eigentlichen Berg- und Touristenbahnen zu gewähren. Sie dankt der rührigen Geschäftsleiterin, dass sie den durch diese Beschlüsse entstehenden Ausfall gewisser Vergünstigungen durch Schaffung neuer Geschäftszweige (Landkarten- und Reisebroschürenzentrale, Bücherdienst, Nimm mich mit!) ausgeglichen hat. Sie gibt der bestimmten Hoffnung Ausdruck, dass die Mitglieder der Kur- und Wanderstationen dieser segensreichen Institution des SLV auch im neuen Jahr die Treue halten werden.

4. Auftragserteilung zum Druck der Ausweiskarte 1944/45 und der Neuauflage des Hotelführers für die Schweiz.

5. Besprechung von Anregungen und Vorschlägen zum Weiterausbau der Stiftung.

6. Gewährung von insgesamt Fr. 850.— in 4 Fällen an kranke und kurbedürftige Mitglieder.

Das Sekretariat.

Bemerkung der Redaktion

Rheinwaldbroschüre.

Es sind (erfreulicherweise) so viele Bestellungen für die reichhaltige Broschüre gegen den Stauseebau von Splügen (siehe SLZ Nr. 2) eingegangen, dass die Adressierung, die von einer freiwilligen Helferin besorgt wird, und die Verpackung einige Tage beansprucht. Bestellungen können immer noch erfolgen; diese werden der Reihe nach bis zum Aufbrauch des Vorrats erledigt. Die Zusendung erfolgt gratis und frankiert.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Schulfunk

Mittwoch, 2. Februar: **Die Tagsatzung.** Christian Lerch, Bern, schildert durch eine Hörfolge in anschaulich lebensvoller Weise eine Tagsatzung und orientiert über deren vielgestaltige Aufgaben. Im Anschluss an die Sendung wird der Lehrer den Unterschied zwischen Tagsatzung und Bundesversammlung unterrichtlich herausarbeiten.

Mitteilung!

Wir teilen hiermit unserer geschätzten Kundschaft mit, daß ab 1. März 1944 die Warenumsatzsteuer in unseren Verkaufspreisen ***nicht mehr,*** *wie bisher, inbegriffen, bzw. einkalkuliert ist. Die Warenumsatzsteuer wird also ab* ***1. März 1944*** *separat zum Netto-Kaufpreis hinzugerechnet.*

Möbel-Pfister A.-G. *Basel Zürich Bern und Fabrik in Suhr bei Aarau*

NB. Diese Maßnahme konnte aus technischen Gründen nicht, wie beabsichtigt, auf 1. Januar 1944, durchgeführt werden.

Heron Fixatif
wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Dieses Feld kostet nur Fr. 10.50
+ 10% Teuerungszuschlag

FABRIQUE SUISSE DE PLUMES MÉTALLIQUES
LAMON & Cie LE LIEU (Vallée de Joux)
FOURNISSEURS ACTUELS DES ÉCOLES DU CANTON DE VAUD

Zürcher Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen!

LIBRAIRIE FRANÇAISE
ZURICH 1, RÄMISTRASSE 5, TELEPHON 2 33 50

Alles fürs Büro vom
TORPEDOHAUS Zürich Gerbergasse 6 Tel. 3 68 30/32

Gross- korpulent- klein? Ganz gleich, welche Figur Sie haben. Ein Mass-Anzug oder Tailleur aus meinem Atelier sitzt immer. Lassen Sie sich unverbindlich meine erstklassigen Stoffe vorlegen. Auf Wunsch Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag.
Wirth **Md. Tailleur, Mutschellenstrasse 14 Zürich 2, Telephon 5 81 72**

HERRENMODE
ch. Fein-Keller
Bahnhofstraße 84 ZÜRICH

Heilpädagogische Beratung und Behandlung
speziell für schulpflichtige und schulentlassene Jugendliche bis zum 25. Altersjahr. – (Willensschwache, Deprimierte, Nervösgemachte, Gehemmte, Sonderlinge, Arbeitsscheue, Fortlaufer, Frechheit, Faulheit, Lügen, Stehlen, Kriminelle, sexuelle Fehlerscheinungen etc.)
Jak. Blum (Diplom), Hedwigstrasse 16, **Zürich 7** (Tramhaltestelle: Hegibachplatz).
Sprechstunden 9—11 und 14—16 Uhr und nach telephonischer Vereinbarung. Telephon 4 70 68.

Heute hilft einer dem andern!

Mitglieder, berücksichtigt bei Euren Einkäufen unsere Inserenten

Hallo – hier ist die Heilsarmee Tel. 32413

ALTSTOFFE
Lumpen, Flaschen, Metalle, Eisen, Guß, Knochen, Altpapier usw. Ankauf ganzer Schul- und Gemeindesammlungen zu besten Preisen.
Heilsarmee-Industrieheim
Geroldstrasse 25, Zürich 5

ZURICH Telephon 8 53 71
Ottikerstr. 11 (Ecke Weinbergstr.)

Auf **telephonischen** Anruf hin erhalten Sie das gewünschte Buch prompt zugestellt, oder das gelesene wird durch ein neues ausgetauscht. Katalog gratis. Sämtliche **Neuerscheinungen** des In- und Auslandes sind sofort greifbar. — **Deutsche, französische, englische** und **italienische Unterhaltungslektüre** ist in reicher Auswahl vorhanden. Verlangen Sie bitte den entsprechenden Katalog.

Gegründet 1830

Der meistgekaufte Schweizer-Flügel

Aelteste schweiz. Flügel- und Piano-Fabrik, Bern
Vertreter auf allen grössern Plätzen. Verlangen Sie bitte Katalog und Preise direkt bei der Fabrik.

St. Gallen

HOTEL ALPINA Unterwasser

es heimeligs, sorgfältig g'füehrts Huus für
en frohe Ufenthalt im sunnige Toggeburg!

Butterchuchi! Fam. von Büren, Chuchichef.

WILDHAUS PENSION RÖSLIWIES
Altbekanntes Haus in freier, sonniger Lage. Zentralheizung. Mässige Preise
Telephon 741 92. Höflich empfiehlt sich U. Forrer-Enkerli.

Schaffhausen

Alkoholfreies Restaurant
Randenburg

Bahnhofstr. 60, Schaffhausen, Tel. 5 34 51

Die Gaststätte für jedermann, mit der schönen Freiterrasse. Besonders geeignet für Verpflegungen u. Zwischenverpflegungen von Schulen.

Schwyz

Oberiberg Posthotel Skischule - Skilift - Traditionell gut! Prospekte und Auskunft durch den Besitzer **Carl Hubli,** Telephon 6 21 72

Auf die **RIGI** die Sonneninsel im Nebelmeer

führen Sie rasch und bequem die beiden Rigi-Bahnen

Berner Oberland

Adelboden

Hotel-Pension «Bernerhof»
Telephon 131.
Grosse Sonnenterrasse. Gute Küche.
Wochenpauschalpreis Fr. 96.— bis 113.—

Graubünden

AROSA Pension Hohenegger
offeriert gute Pension. 7 Tage Pauschal ab Fr. 107.—. Fliessendes Wasser, warme Zimmer. Höflichst empfiehlt sich Fr. R. Hohenegger, Tel. 3 11 30.

Hotel Solaria Celerina
ruhige, sonnige, zentrale Lage in nächster Nähe der Skifelder, gut bürgerliche, reichliche Küche unter eigener Leitung. Pauschalpreise. Tel. 374. Dir. Fam. Lauer.

Davos-Platz
PENSION WEIDIG VILLA PRAVENDA
Modern eingerichtete Zimmer. Fliess. Wasser. Ruhige Lage. Neuzeitliche Ernährung. Eigenes biologisches Gemüse. Auf Wunsch Fleisch. Preis von Fr. 10.— an. Telephon 8 43

Davos
Pension Wild
in freier, sonniger Lage
gute Küche. Pensionspreise von Fr. 9.— bis 10.50.
Tel. 1 52. Propr. **Frl. Anna Wild.**

LENZERHEIDE-SEE
Sporthotel KULM
molligwarm geheizt. — bestbekannte, reichlich servierte Butterküche. — Pauschalpreise 7 Tage Fr. 98.—

An der Furka-Oberalp-Bahn, mit regelmässiger Verbindung von u. nach Andermatt
SEDRUN (Graubünden) 1450 m ü. M.
HOTEL KURHAUS OBERALP
Bestgeführtes Haus an schönster Lage. 60 Betten, Zimmer mit u. ohne fliess. Wasser. Vorz. Küche u. Keller, Pauschalarr. im Sommer: 7 Tage Fr. 77.— bis 91.— im Winter: 7 Tage Fr. 94.— bis 118.—
Prospekte durch den Besitzer H. Decurtins-Agosti, Telephon 771 32.

Empfehlen Sie den Schülern

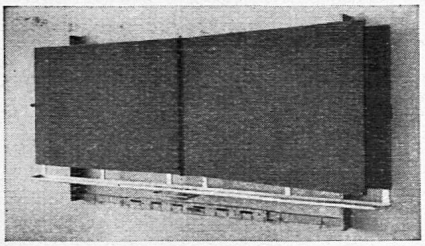
FEBA-Tusche

tiefschwarz und bunt
das vorzügliche
Schweizer Fabrikat
Erhältlich in den Fachgeschäften

Dr. Finckh & Cie. A.-G.
Schweizerhalle

1

Wandtafeln



Geilinger & Co., Winterthur

Mitglieder von **St. Gallen und Umgebung!**

Übt Solidarität
und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute St. Galler Geschäft

Engler

SPEZIALGESCHÄFT FÜR FEINE UHREN
GOLD- UND SILBERWAREN
Multergasse 31

Alles fürs gute Bett
vom Spezialgeschäft

OKLE TEL. 2 72 71

Speisergasse 41, St. Gallen
Modernste Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.

Matratzen, Flaum- u. Federzeug, Woll- und Steppdecken, Bettüberwürfe sowie Vorhänge und Polstermöbel.

Schuhhaus **Schneider**
GOLIATHGASSE 5 BEIM „HECHT"
St. Gallen

Die guten *Schuhe*
aus dem Spezialgeschäft

Vorteilhafte Bezugsquelle für
Violinen + Saiten + Bogen + Etuis
ist das älteste Fachgeschäft
Einfache u. kunstvolle Reparaturen
Geigenbauatelier **Fritz Sprenger,**
Neugasse 43, St. Gallen. Tel. 2 27 16

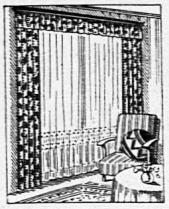
Herrenkonfektion
Massarbeit
Stoffe

in anerkannt bester Qualität nur bei

Lorenz

Gebh. Lorenz & Co., St. Gallen

ADOLF BECKS Wwe.
ST. GALLEN - SPEISERGASSE 38 - TELEPHON 2 62 79
Uhren - Bijouterie, Wasserdichte
Armbanduhren — Chronographen



Vorhänge

Stoffe, Stores, Vitrages, Kissen, Stoff- u. Filetdecken
Mitgebrachte Stoffe werden verarbeitet. Montage

M. Tschanett-Gschwend
St. Gallen, Kornhausstraße/Anfang Teufenerstraße
Telephon 27686, 3 Minuten vom Bahnhof

EREHRTE LEHRERSCHAFT

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns **altbewährten** *Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen*

Gesunde und frohe Kinder! Ferien, Erholung und Kräftigung, Schule auf der Sonnenterrasse des Berner Oberlandes:

Kindererholungs- und Schulheim „Freiegg" - BEATENBERG

Das kleine, individuelle, schönst gelegene Heim für Kinder jeden Alters. 1250 m ü. M. Schwesternpflege. Ärztliche Aufsicht. Gute und reichliche Ernährung. Heimschule (unter staatlicher Aufsicht). 3 diplomierte Lehrkräfte. Handarbeiten. Sport Ia Referenzen. Prospekte. Telephon 49 63.

Neue Mädchenschule Bern

Gegründet 1851 — Waisenhausplatz 29 — Telephon 2 79 81

Lehrerinnen-Seminar: Beginn des neuen Kurses 18. April 1944. Anmeldung bis 1. Februar 1944. Aufnahmeprüfung 6., 7., 8. März 1944. Für Bernerinnen und Schweizerinnen, deren Eltern im Kanton Bern wohnen. Prospekte beim Direktor.

Kindergärtnerinnen-Seminar: Beginn des Kurses 1944/46 am 18. April 1944. Anmeldung bis 1. Februar 1944. Aufnahmeprüfung 24. und 25. Februar 1944. Prospekte beim Direktor oder der Vorsteherin, Frau Pfr. Chambon-Zäslin.

Fortbildungsklasse: 10. Schuljahr für allgemeine Bildung und Vorbereitung auf allerlei Frauenberufe. Keine Aufnahmeprüfung. Anmeldung bis 30. März 1944.

Ferner enthält die Schule **Kindergarten, Elementarschule** für Knaben und Mädchen, **Primaroberschule** mit erleichtertem Sekundarschulprogramm, und eigentliche **Sekundarschule.** Beginn des Schuljahres 1944/45 am 28. April 1944.

Sprechstunden tägl. 11.15—12 Uhr; Samstags ausgenommen.

Der Direktor: Dr. C. Bäschlin.

Ecole Internationale de Genève

Internat und **Externat** für Mädchen und Knaben — Sämtliche Schulstufen von der **Montessoriklasse** bis zur **eidgenössischen Maturität** — Handelsabteilung — Offizielles Französisch- und Englischdiplom — Werkstattunterricht — Sport — Gesundes Gemeinschaftsleben, körperliche Ertüchtigung in prachtvollem Besitztum — „La Grande-Boissière", 62, route de Chêne, F. Roquette, directeur

---

SCHWEIZ. SCHWERHÖRIGEN-SCHULE

unter dem Patronat des Bund Schweiz. Schwerhörigen Vereine

LANDENHOF

bei Aarau · Telephon 2 11 48

Nr. 57

Für schwerhörige, normalbegabte Schulkinder

Auskunft durch den Vorsteher

WER Französisch, Englisch oder Italienisch beherrscht, wird lohnende Anstellung finden. Wir garantieren Ihnen eine Sprache in 2 Monaten in unsern Tageskursen oder in 6 Monaten in Abendkursen. Bei Nichterfolg Geld zurück. HANDELSDIPLOM in 6 Monaten. Verlangen Sie Referenzen und Prospekte bei den **Écoles Tamé, Neuchâtel 47, Luzern 47 oder Zürich, Limmatquai 30, Tel. 4 18 01**

St-Imier **Haushaltungsschule „LE PRINTEMPS"**

bereitet Ihre Tochter fürs praktische Leben vor und macht sie gleichzeitig mit der franz. Sprache vertraut. Mässige Preise. Musik, Sport. Referenzen. Kursbeginn: Anfang Mai

---

NEUCHATEL HÖHERE HANDELSSCHULE

Kursbeginn 19. April 1944

Handelsabteilung — Maturität — Verwaltungsschule — Abteilung für moderne Sprachen (Viertel- und Halbjahreskurse) — Spezialklassen für Schüler, die nur ein Jahr in Neuchâtel verbringen wollen (17 Stunden Französisch wöchentlich) — Abteilung für Fremdenverkehr

Telephon 51389 P 1166 W Der Direktor Dr. Jean Grize

Wo Französisch lernen? OFA 12525

Neuveville **Ecole sup. de Commerce**

Bewährte **Handels-** und **Sprachschule** für Jünglinge und Töchter. 3 Stufen. **Eidg. Diplom.** Haushaltungsabteilung. Ferienkurse. Spezieller Französischunterricht für Deutschschweizer. Sorgfältige Erziehung u. Aufsicht. Schulbeginn: April 1944. Programm, Auskunft, Familienpensionen durch die **Direktion:** Dr. W. Waldvogel.

Freies Gymnasium in Zürich

Die Schule führt Knaben und Mädchen in gemeinsamer Erziehung auf christlicher Grundlage zur eigenen, staatlich anerkannten Maturität für Universität und Technische Hochschule. Die **Vorbereitungsklasse** (6. Schuljahr) bereitet auf das **Literar-** und **Realgymnasium** vor (7. bis 13. Schuljahr). Den Knaben, die sich auf eine Berufslehre, auf die Handelsschule oder auf das Studium an der Technischen Hochschule vorbereiten wollen, vermittelt die **Sekundarschule** (7. bis 9. Schuljahr) und die **Oberrealschule** (9. bis 13. Schuljahr) die notwendigen Kenntnisse. — Näheres im **Prospekt** — Anmeldungen sind bis zum **15. Februar** zu richten an das **Rektorat, St. Annagasse 9, Zürich 1.** Telephon 3 69 14

125 Tit. Schweizerische Landesbibliothek Bern

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

ERFAHRUNGEN
IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN UNTERRICHT
Expériences acquises dans l'enseignement des sciences naturelles
MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER NATURWISSENSCHAFTSLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JANUAR 1944 29. JAHRGANG • NUMMER 1

Unser Chemiebuch

Von *Th. Reber,* Oberrealschule Zürich.

Entstehung.

Mancher Chemielehrer hatte sich schon seit Jahren für sein Fach ein schweizerisches Mittelschulbuch gewünscht, hauptsächlich um die Schüler von der vielen Schreibarbeit zu entlasten. Bereits vor 20 Jahren unternahm Seminarlehrer Dr. H. Frey mit der Herausgabe seines Buches «Chemie und Mineralogie für schweizerische Mittelschulen nach Arendt'scher Methode» einen ersten Versuch. Wenn dieses Lehrmittel auch mit viel Begeisterung verfasst wurde, so konnte es doch nicht recht befriedigen; dazu hielt es sich streng an eine bestimmte Methodik, die nur wenigen Chemielehrern zusagte.

Bis vor einigen Jahren wurden an vielen unserer Mittelschulen gute deutsche Lehrbücher benützt, vor allem diejenigen von Arendt-Doermer, Löwenhardt und Mannheimer. Diese Bücher wurden dann aber zum Teil nicht mehr aufgelegt oder betonten die deutschen Wirtschafts- und später die Kriegsverhältnisse so stark, dass sie für uns nicht mehr in Betracht kommen konnten.

1937 nahm deshalb die Vereinigung schweiz. Naturwissenschaftslehrer die Schaffung eines eigenen Chemiebuches selbst an die Hand. Es wurde eine weitere und eine engere Chemiebuchkommission gebildet mit Dr. Rob. Huber-Zürich, als Vorsitzendem; der letzteren gehörten als Mitglieder noch an Dr. F. Amstad-Altdorf, Dr. A. Hartmann-Aarau, Dr. H. Kappeler-Basel und Dr. R. Müller-Bern. Diese Kommission führte dann unter der zielbewussten Leitung ihres Präsidenten die Arbeit unverzüglich weiter und bestellte in der Folge 12 Autoren, nämlich die Kollegen Rob. Egli-Küsnacht, Rob. Müller-Bern, Rob. Huber-Zürich, E. Hess-Winterthur, H. Jenny-Zürich, H. Kappeler-Basel, A. Hartmann-Aarau, A. Streckeisen-Bern, F. de Quervain-Zürich, E. Brandenberger-Zürich, E. Widmer-Aarau und A. Stieger-Winterthur. (Die von den einzelnen Autoren bearbeiteten Teilgebiete sind im Inhaltsverzeichnis nachzulesen.)

Die Zusammenarbeit der Kommissionsmitglieder und Autoren war dank der eingehenden Vorbereitung durch den Vorsitzenden und dem guten Willen aller Beteiligten vorbildlich, was der Schreibende aus eigener Erfahrung bezeugen kann [1]). Zum Gelingen des Werkes hat auch der damalige Präsident der Vereinigung schweiz. Naturwissenschaftslehrer, Dr. A. Steiner-Baltzer-Bern, viel beigetragen, indem er mit der schweizerischen Erziehungsdirektoren-Konferenz und den zuständigen Bundesbehörden erfolgreiche Verhandlungen führte zur Erlangung eines finanziellen Beitrages zum Zwecke der Verbilligung des Buchpreises für die Schüler. Auch eine beträchtliche Zahl von Firmen unserer chemischen Industrie, die im Vorwort des Buches aufgeführt sind, leistete in verdankenswerter Weise wohlwollende Unterstützung. Eine besondere Anerkennung verdient der Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, der in dieser Zeit der Knappheit an Arbeitskräften und Material doch ein schönes Buch herausgebracht hat, das sich in bezug auf Druck, Abbildungen, Papier und Einband sehen lassen darf.

So ist unser Chemiebuch in der ersten Auflage im September 1942 zur Freude von Lehrern und Schülern erschienen mit dem Titel «Einführung in die Chemie und ihre Anwendungen», und schon ein Jahr später musste eine zweite Auflage ausgegeben werden. Ihr Umfang beträgt 535 Seiten mit 184 Abbildungen und 171 Tabellen. Der Preis ist für Schüler und studierende Ehemalige unserer Mittelschulen dank des ausgerichteten Bundesbeitrages unverändert geblieben und ist auch für die 2. Auflage mit Fr. 8.— sehr niedrig; im Buchhandel beträgt er Fr. 12.—.

Inhalt.

Schon beim ersten Durchblättern des Buches ist man über dessen Reichhaltigkeit erstaunt und erfreut. Alle Gebiete der Chemie, die an einer Mittelschule in Auswahl als Lehrstoff in Betracht kommen können, sind behandelt. Der allgemeinen Chemie ist der ihr nach Umfang und Vertiefung gebührende erste Platz eingeräumt, und gerade darin unterscheidet sich unser schweizerisches Chemiebuch von den deutschen Mittelschulchemiebüchern in vorteilhafter Weise. Die verschiedenen Kapitel der speziellen Chemie erscheinen in natürlicher Art dem allgemeinen Teil ein- und untergeordnet, ohne Verlust ihrer Bedeutung. Die organische Chemie hält sich nach Einteilung und Durchführung im üblichen Rahmen. Neu ist hingegen der letzte Abschnitt «Zur Geschichte der chemischen Theorie». Diese Zusammenfassung unter dem Gesichtspunkt der Entwicklung des chemischen Denkens ist gut und nützlich. Es ist nur schade, dass der Verfasser mit 1860 (Erster Chemikerkongress, Cannizzaro) abgebrochen hat. Wenn auch über die Entwicklung der modernen Chemie im ganzen Buch zerstreut da und dort Angaben enthalten sind, so ersetzt das eine lebendige, zusammenfassende Schilderung doch nicht.

Das vorliegende Werk trägt wohl den Titel «Einführung in die Chemie», doch vermittelt es auch die Grundlagen der Kristallographie, Mineralogie und Petrographie mit Bodenkunde und Düngerlehre. Das Stoffpensum zur eidgenössischen Maturitätsverordnung

[1]) Es war mir die Bearbeitung der Nichtmetallchemie übertragen worden, und ich hatte damit bereits begonnen, als ich zu meinem Bedauern durch Ueberlastung mit Schulgeschäften und den Arbeiten für die Landesausstellung an der Fortsetzung verhindert wurde. *R.*

von 1925 für die Chemie enthält den Passus «Elemente der Kristallographie und Mineralogie, soweit sie mit der Chemie in Beziehung stehen». Aber auch rein sachliche Gründe erfordern die Behandlung von Kristallgesetzen, Kristallgittern, Mineralien und Gesteinen im Chemieunterricht, denn ohne das kann der feste Zustand nicht richtig gekennzeichnet werden. Die betreffenden Abschnitte sind in unserem Chemiebuch mit vollständiger Stoffbeherrschung und mit Liebe zum Fach sorgfältig abgefasst, wenn sie auch an einzelnen Stellen (Kristallbildung, Kristallgitter, Silikate) den Rahmen eines Mittelschulbuches überschreiten. Sehr erfreulich ist die Bodenkunde und Düngerlehre geraten; Umfang und Art der Darbietung lassen den erfahrenen Lehrer erkennen.

Das wichtigste Kennzeichen dieses Buches ist aber die sachlich einwandfreie Darstellung. Der heutige Stand des chemischen Wissens ist gebührend berücksichtigt, und die zahlreichen Formeln, Gleichungen, Definitionen und Bezeichnungen sind richtig. Man kann sich also auf die Angaben in unserem Chemiebuch verlassen, und das bedeutet, in einfachen Worten ausgedrückt, die höchste Anerkennung. Es war echter wissenschaftlicher Geist, Ausdauer und sehr viel gewissenhafte Arbeit nötig zur Schaffung eines solchen Werkes. Dass es gelungen ist, verdanken wir in erster Linie dem Präsidenten der Redaktionskommission, unserem Kollegen Dr. Rob. Huber, der auch die zeitraubendste Arbeit mit grösster Präzision und Geduld geleistet hat.

Der Wille zur sachlichen Genauigkeit ging in einem Fall beinahe zu weit. Es handelt sich dabei um die Begriffe «Gewicht» und «Masse», bzw. um die Anwendung dieser Wörter im vorliegenden Buch. In einem Rundschreiben des Vorsitzenden der Kommission (vom 16. Oktober 1943) heisst es dazu: «Die erste Auflage verzichtete absichtlich auf die konsequente Auseinanderhaltung der physikalischen Begriffe Masse und Gewicht, einmal, weil die chemischen Gesetze sie nicht erheischen, und anderseits, um im Buche die historischen Formulierungen verwenden zu können. Auch braucht der praktische Chemiker das Wort Gewicht im Sinne von Menge eines Stoffes.» Im Vorwort zur zweiten Auflage wird nun darauf hingewiesen, dass «von Seite der Physiker H. Schüepp und W. Hardmeier die Anregung gemacht wurde, es möchte im Chemiebuch für die stoffliche Menge nur noch die Bezeichnung Masse verwendet werden, weil die Physik scharf zwischen «Gewicht» und «Masse» unterscheiden müsse, und dass daraufhin die Chemiebuchautoren sich entschlossen, den Versuch hiezu zu machen, um die Zusammenarbeit der Lehrer der Chemie und der Physik zu erleichtern».

Dieses Entgegenkommen fällt an einigen Stellen in den einführenden Abschnitten etwas absonderlich auf, z. B. bei den Tabellen über das Vorkommen der Elemente (S. 9) und die Zusammensetzung der Luft (S. 16), wo es keine Gewichtsprozente mehr, dafür aber Massenprozente gibt. «Der Gebrauch der zweiten Auflage wird zeigen, welche Vorteile und Nachteile mit diesen Aenderungen verknüpft sind», bemerkt dazu das zitierte Rundschreiben.

Die Verfasser unseres Chemiebuches wissen wohl, dass ihr Werk trotz aller soliden Arbeit noch ausgeglichen und ergänzt werden kann. Die Erfahrungen, die mit dem Buch gemacht werden, sollen die Grundlage abgeben zur Weiterarbeit für eine spätere dritte Auflage. Der Schreibende greift aus seinen Notizen einige Bemerkungen heraus im Sinne von Anregungen: Die «einfache Koordinationslehre» (S. 146—153) liesse sich wohl etwas elementarer darstellen durch die Beschränkung auf Beispiele, die für die Mittelschulstufe wichtig sind, dasselbe gilt für den Abschnitt «der Aufbau der Kristalle» (S. 175—189). Die Vorgänge der Assimilation, Atmung, Verwesung und Fäulnis sind wohl an einigen Stellen erwähnt, aber nirgends ihrer Bedeutung nach vom chemischen Standpunkt aus gründlich behandelt. Im Abschnitt der organischen Chemie würden weitere Beispiele und Zahlen aus der schweizerischen Industrie gewiss viel Interesse finden (z. B. bei Acetylen, Alkohol, alkoholischen Getränken, Rübenzucker, Zellulose, Papier, Arzneimitteln). Die Behandlung der Spreng- und Schiessstoffe ist gar kurz ausgefallen, und doch hat jeder militärpflichtige Schweizer mit ihnen zu tun, und der Ingenieur kennt ihre grosse zivile Bedeutung.

Die 184 Abbildungen sind sorgfältig gezeichnet und sauber gedruckt, aber das Buch dürfte noch mehr Figuren enthalten. Man vermisst weitere schematische Zeichnungen und photographische Reproduktionen aus Technologie und chemischer Industrie (z. B. zu den Abschnitten über Kochsalz, Schwefelsäure, Soda, Kohlenlager, Bergwerk, Kokerei und Gasfabrik, Silikatindustrie, Erdölraffinerie, Alkohol, Seife, Zellulose). Und wie wäre es mit Bildern von grossen Chemikern? Gerade das letzte Kapitel über die geschichtliche Entwicklung würde dadurch sehr gewinnen. Ein gut und reichlich bebildertes Buch hat für den Schüler eine besondere Anziehungskraft. — Mit Tabellen (171 an der Zahl) ist das Chemiebuch gut ausgestattet. Ein periodisches System nach Mendelejeff (auf den heutigen Stand ergänzt) und eine Tabelle der Elemente mit Zahl und Verteilung der Elektronen wären noch willkommen.

Durch die vorgeschlagenen Zusätze würde unser Chemiebuch wohl noch umfangreicher und auch der Preis würde sich erhöhen. Dafür liessen sich bei einer dritten Auflage vielleicht einige Abschnitte kürzen und nochmals Geldmittel beschaffen, um eine starke Verteuerung zu vermeiden.

Methodik und Verwendung.

Die Erfahrungen mit dem früheren Lehrbuch von A. Frey «nach Arendt'scher Methode» haben gezeigt, dass in unserem kleinen Land für ein Chemielehrmittel mit einem persönlich geprägten Gang zu wenig Absatz vorhanden ist. Es sind immer nur wenige Lehrer, die eine vorgezeichnete Marschroute Jahr für Jahr gleichmässig zurücklegen wollen, und das ist gut so. Die Schöpfer des neuen Chemiebuches haben diesen Verhältnissen in kluger Weise Rechnung getragen. Die Mitglieder der Redaktionskommission und die Autoren sind auf 14 verschiedene Schulen verteilt, was die Bindung an eine eng umschriebene Methodik ausschliesst und was gerade dadurch die Verwendbarkeit des Buches an allen Schulen ermöglicht. Der Lehrgang des vorliegenden Buches richtet sich deshalb nur nach den zwei allgemein anerkannten Grundsätzen: Vom Einfachen zum Komplizierten, und: Abwechslung von theoretischen Abschnitten mit solchen der speziellen Chemie. Für die Stoffeinteilung hat man ein sehr einfaches Schema gewählt durch den Wechsel von Stofflehre I—VIII mit Atomlehre I—VI, wozu die Unterteilung in 307 Paragraphen kommt. Die Folge ist aber eine allzu starke Zerschneidung der Stoffgebiete, wobei es einzelne Paragraphen gibt, die nur wenige Zeilen umfassen. Für eine spätere Auflage wäre eine Einteilung zu wünschen, die ruhiger und natürlicher wirken würde.

Lobenswert und methodisch vorteilhaft sind die zahlreichen Uebersetzungen und Erklärungen von Fremdwörtern und Fachausdrücken in den Fussnoten.

Die Definition eines Begriffs ist in vielen Fällen schon durch die Verdeutschung des betreffenden Fachwortes gegeben. Alles Schreiben und Reden und besonders die wissenschaftliche Ausdrucksweise würden überhaupt schärfer und klarer, wenn man sich auf die unbedingt notwendigen Fremdwörter als unvermeidliche Fachausdrücke beschränken würde.

Ueber Zweck und Gebrauch dieses Chemiebuches heisst es im Vorwort zur ersten Auflage: «Das vorliegende Ergebnis der Arbeitsgemeinschaft will kein gewöhnliches Lehrbuch für Mittelschulen sein. Mit Absicht wurde sein Inhalt so gefasst, dass er das an den Gymnasien zu behandelnde Stoffmass übersteigt. Denn das Buch soll den verschiedensten schweizerischen Schulgattungen, den Gymnasien A, B und C, den Lehrerseminarien, Handelsschulen, Techniken und andern Berufsschulen dienen und zudem ein Selbststudium jener Schüler ermöglichen, die ihr Interesse in erhöhtem Masse der Chemie zuwenden. Dementsprechend ist das neue Lehrmittel schon im Titel als Hilfsbuch bezeichnet worden... Keine Mittelschule wird auf den ganzen Inhalt des Buches eintreten können. Es besteht vielmehr für den Lehrer die Notwendigkeit, eine Auswahl zu treffen und im Unterricht die Behandlung der in Betracht kommenden Teile der Erreichung des besondern Schulzieles dienlich zu machen. Die von der Vereinigung schweizerischer Naturwissenschaftslehrer im Jahre 1936 veröffentlichten Stoffprogramme können ihm hiefür wegleitend sein.»

Diese Sätze sollten ihrer Bedeutung nach in fetten Lettern am Anfang des Buches stehen. Man könnte mit noch grösserem Nachdruck beifügen: Ein Lehrer, der in seinem Unterricht dieses Buch nach Stoffumfang und Anordnung getreulich befolgen wollte, wäre ein schlechter Chemielehrer. Wer diese Stoffülle an der Mittelschule mit seinen Schülern wirklich durchpauken wollte, der hätte keine pädagogische Vernunft und würde von der Bestimmung der Mittelschule nichts wissen. Der Stoffumfang unseres Chemiebuches überschreitet die Normalstoffprogramme von 1936 ganz erheblich und richtet sich nicht nach dem für die Mittelschule geforderten Stoffabbau zugunsten der Herausarbeitung des Elementaren.

Für junge Chemielehrer oder für solche, die Chemie nur als Nebenfach studiert haben, kann das vorliegende Buch zur Versuchung und zur Gefahr werden, weit mehr Lehrstoff zu bieten und zu verlangen, als angemessen ist. Die Lehrer der chemischen Didaktik an unseren Hochschulen werden darum durch Erklärungen und Beispiele dafür zu sorgen haben, dass das Buch in richtiger Weise verstanden und benützt wird. Trifft aber, wie das Vorwort verlangt, der Lehrer nach methodischen Gesichtspunkten eine gute Auswahl aus der Fülle des dargebotenen Stoffes, so wird das Buch in der Schule ein brauchbares Lehrmittel sein. Es gibt allerdings einige Chemielehrer, und der Schreibende zählt zu ihnen, die sich nicht entschliessen konnten, ein Chemiebuch als obligatorisches Lehrmittel zu gebrauchen, weil sie sich die Freiheit der eigenen, lebendigen Stoffgestaltung ganz wahren wollen, und weil sie ihren Schülern das Buchstudium nicht vorschreiben möchten. Solche Lehrer empfehlen aber unser Buch zum freiwilligen Gebrauch sehr, und weitaus die meisten Schüler bestellen es dann auch und benützen es zu Hause. Damit ist dem Zweck dieses Werkes, «ein Hilfsbuch für Mittelschulen und das Selbststudium» zu sein, ebenfalls gedient.

Nicht nur willkommen, sondern auch notwendig ist unser Chemiebuch für solche Schüler, die nach der Maturität Chemie, Naturwissenschaften oder ein medizinisches Gebiet studieren wollen. Die wissenschaftliche und angewandte Chemie mit den vielen Beziehungen zu andern Gebieten hat im Lauf der letzten drei Jahrzehnte einen solchen Umfang bekommen, dass die Dozenten der Hochschulen in den entsprechenden Vorlesungen und Laboratorien viel voraussetzen und rasch vorangehen müssen, damit der grosse Stoff in der verfügbaren Zeit einigermassen bewältigt werden kann. Unsere Gymnasien sind aber keine speziellen Vorschulen für spätere Naturwissenschafter, weshalb eine besondere und ausreichende Fachvorbereitung auch auf dem Gebiete der Chemie nicht gegeben werden kann. Die Hochschulprofessoren der Naturwissenschaften haben uns anlässlich der Aufstellung von Normalstoffprogrammen (1933—1936) beinahe einstimmig empfohlen (Erf. XXI, 1936. Nr. 1 und 5): Stoffabbau, nur elementare Grundlagen, selbständige Schülerarbeiten, keine Uebergriffe auf das Stoffgebiet der Hochschule. In der Praxis sieht es aber oft anders aus: Die Kenntnis der Ionengleichgewichte, des Löslichkeitsprodukts, der Wasserstoffionenkonzentration, des Baues der Elektronenschalen, der Grundlagen von Komplex- und Koordinationsverbindungen, von Begriffen der Kolloidchemie, einer Einführung in die organische Chemie, einiger Grundlagen der analytischen Chemie und anderes mehr wird als selbstverständlicher Besitz bei den neu eingetretenen Studierenden vorausgesetzt. Die wenigsten Mittelschulen können aber in ihrem Chemieunterricht alle diese Gebiete wirklich behandeln, da die Stundenzahlen bei weitem nicht ausreichen. Man muss sich meist mit sog. Ausblicken begnügen. Da füllt nun unser Chemiebuch die in den letzten Jahren immer grösser gewordene Lücke aus, denn der ältere Schüler kann sich mit diesem Hilfsmittel selbst in genügendem Umfang auf spätere chemische und kristallographische Vorlesungen und Uebungen vorbereiten. Ja selbst der Studierende wird in seinen ersten Semestern dieses Buch zur Auffrischung der Grundlagen mit gutem Nutzen gebrauchen können.

Schlusswort.

So ist unser Mittelschul-Chemiebuch ein für alle Teile nützliches und schönes Werk. Es ist überflüssig, dieser Bucherscheinung grosse Verbreitung und Benützung zu wünschen, denn das ist bereits der Fall. Allen Mitwirkenden gebührt der ehrliche Dank der Vereinigung schweizerischer Naturwissenschaftslehrer und weiterer Kreise. Wir dürfen auch in aller Bescheidenheit stolz sein auf das fruchtbare Ergebnis einer echt schweizerischen, d. h. demokratischen Zusammenarbeit. Aber die deutschsprachige Schweiz ist noch nicht das ganze Land, es fehlt noch das Chemiebuch für die welsche Schweiz und für das Tessin. Wer wagt eine Uebersetzung des vorliegenden Buches, oder wer ergreift die Initiative zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für ein Mittelschulchemiebuch in französischer Sprache? Nachdem unser Fachverein mit Unterstützung der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz, des Bundes und der Industrie die Herausgabe des deutschsprachigen Chemiebuches ermöglicht hat, sollte er sich auf Grund der guten Erfahrungen jetzt auch der west- und südschweizerischen Bedürfnisse annehmen, denn erst dann wird das Gemeinschaftswerk ganz vollendet sein.

Selbstgefertigte Apparate zur Pflanzenphysiologie

Von *A. Günthart*, Kantonsschule Frauenfeld.

I. Unterbruch des Wachstums und der geotropischen Krümmung durch Sauerstoffausschluss.

Wie schon die Keimung durch Sauerstoffausschluss sistiert wird, zeigt die von Verf. in Erf. XXVIII (1943), Nr. 2 (S. 6) beschriebene Versuchsanordnung.

Zur Prüfung des Verhaltens älterer Keimpflanzen eignet sich der im «kleinen pflanzenphysiologischen Praktikum» von Detmer (S. 226) beschriebene Apparat. Wir ersetzen die Glashähne durch einfache Quetschhähne und den Standzylinder durch ein gewöhnliches geblasenes Zylinderglas von ca. 5 cm Durchmesser, verdunkeln den ganzen Apparat und fügen vor allem einen Kontrollversuch bei. So entsteht die in unserer Fig. 1 dargestellte Versuchsanordnung.

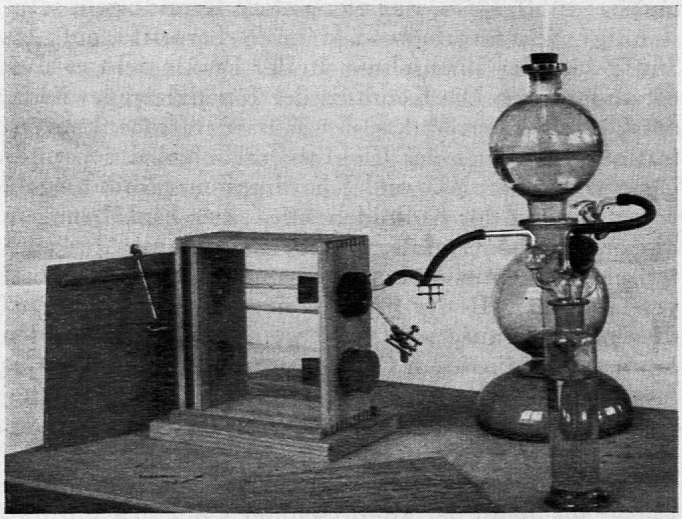


Fig. 1. Ansicht des Wasserstoffapparates.
Dimensionen des Kästchens ca. 23×20×9,5 cm (ohne Deckplatten).

Als Stativ für die beiden Zylindergläser dient ein Holzkästchen. Vorder- und Hinterwand desselben können abgenommen werden; von diesen beiden Deckeln steht in der Abbildung der eine links, an das Kästchen angelehnt, der andere liegt rechts vorn auf dem Tisch. Werden die beiden Deckel aufgesetzt, so sind beide Zylindergläser verdunkelt. Durch den Korkstopfen des einen (hier des obern) Zylinders führt eine längere Glasröhre, durch welche ca. alle zwei Stunden einige Minuten lang ein Strom reinen Wasserstoffgases durchgeleitet wird, sowie eine kürzere, etwas tiefer eingesetzte Röhre zur Ableitung. Das längere Glasrohr kann zugleich zur Anbringung eines längshalbierten Korkes benützt werden, auf welchem mit zwei Stecknadeln (damit sie nicht wackelt) eine angekeimte Bohne oder Erbse befestigt wird. Der untere Zylinder braucht keine Zuleitungsröhren und trägt nur ein kurzes Rohrstück mit einem gleichen halbierten Korkzapfen. Diese Röhre wird von Zeit zu Zeit gelüftet. Unsere Fig 2 zeigt die ganze Anordnung im Aufriss; S_1 S_2 sind die Seitenwände des Holzkästchens, B ist eine weitere zum Festhalten der Zylinder eingebaute Vertikalwand, in welcher, ebenso wie in der Seitenwand S_2, kreisrunde Löcher zum Durchführen der Zylindergläser ausgesägt sind, KK

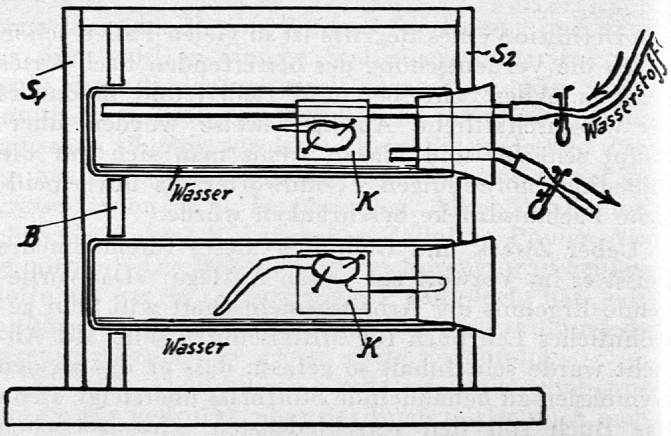


Fig. 2. Derselbe Apparat, schematischer Aufriss.

sind die halbierten Korke. In beide Zylinder wird etwas Wasser gegeben, damit die Räume feucht bleiben.

Die Keimpflanze im oberen Zylinder bleibt momentan auf dem Entwicklungszustand stehen, in welchem sie eingesetzt wurde. Ersetzt man die Wasserstoffatmosphäre nach Stunden oder Tagen durch Luft, so setzen Wachstum und geotropische Krümmung wieder ein. Die untere Keimpflanze wächst von Anfang an unter starker Abwärtskrümmung rasch weiter. Der Versuch verläuft in dieser Ausführung sehr effektvoll.

Bei der Auswertung dieses Versuches wird man darauf hinweisen, wie viel wichtiger beim Feld- und Gartenbau wiederholtes Auflockern des Bodens ist, als flüchtiges oberflächliches Begiessen, das eine luftundurchlässige Erdkruste erzeugt. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen

Druckfehlerberichtigung.

Auf Seite 22 der vorigen Nummer, erste Spalte, Zeile 5 und 6 von unten, fehlen die zwei diagonalen Verbindungsstriche. Es muss heissen:

gR—Gr
gr—gr

G.

Bücherbesprechungen

Paul Steinmann: *Biologie.* Lehr- und Arbeitsbuch für schweizerische Mittelschulen; unter Mitarbeit eines Arbeitsausschusses der Vereinigung schweizerischer Naturwissenschaftslehrer verfasst. I. Teil: Pflanzenkunde, 2. Auflage. 140 S. in m. 8°, mit 176 Textabbildungen. Aarau, H. R. Sauerländer & Co. Geb. Fr. 3.80, für Schüler Fr 3.—.

Schon nach drei Jahren konnte von dem botanischen Teil unseres neuen schweizerischen Unterrichtswerkes eine zweite Auflage herausgegeben werden. Die Gelegenheit wurde zu einer gründlichen Neubearbeitung benützt. Auch die Abbildungen sind wesentlich verbessert, so dass die Neuauflage einen erfreulichen Fortschritt bedeutet. *G.*

Max Oettli: *Kartoffeln.* Heft 14 der Zeitschrift «Gesunde Jugend».

Der Aufsatz füllt die gesamte achtseitige Nummer der bekannten kleinen Zeitschrift und kann zum Preise von 5 Rappen das Stück beim Landesvorstand des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen in Bern, Kirchbühlweg 22, bezogen werden. Der Standpunkt des Kämpfers für Alkoholabstinenz wird sehr zurückhaltend vertreten. Manchen Abstinenten wird die Schrift darum vielleicht zu «zahm» sein. Anderseits werden auch die Abstinentenfresser nicht allzu sehr erschrecken. Gewöhnlichen Bürgern aber bietet schon der Name des Verfassers Gewähr dafür, dass uns in diesem Schriftchen wieder ein sehr wertvoller Beitrag zur Belebung des naturwissenschaftlichen Unterrichts der Unterstufe geschenkt ist. *G.*

„Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht“: Schriftleitung: Dr. A. Günthart, Frauenfeld.